

1 :: 2024

 **Schwestern
Verband**

Die helfen. Seit 1958.

Hand in Hand

Das Magazin des Schwesternverbandes

ISSN 1866-198X



SCHWERPUNKT AUSBILDUNG

IT'S A MATCH

 klimaneutral
gedruckt
www.klima-druck.de
ID-Nr. 23137609

bvdm.



Liebe Leserinnen und Leser,

die ersten Monate des neuen Jahres 2024 sind bereits vergangen und es ist schon wieder so viel passiert, wie Sie in der neuen Ausgabe der „Hand in Hand“ sehen können. Tolle Aktionen und glückliche Gesichter sind vor allem im impulse-Teil zu sehen – so ist das neue Jahr gut gestartet.

Der Schwerpunkt dieser Ausgabe ist der Ausbildung gewidmet. Derzeit befinden sich beim Schwesternverband rund 370 junge Menschen und Erwachsene im Alter von 16 bis 57 Jahren in einer Ausbildung. Die meisten davon haben sich dazu entschlossen, ihr Arbeitsleben der Pflege zu widmen, aber es sind auch Auszubildende im Bereich der Hauswirtschaft oder der IT im Schwesternverband tätig. Diese hohe Zahl ehrt uns sehr und wir freuen uns, dass wir viele Auszubildende auch als langfristige Mitarbeiter*innen gewinnen können. Lesen Sie auf den folgenden Seiten mehr darüber, wie eine Ausbildung in unseren Einrichtungen abläuft, was die Pflege den jungen Menschen bedeutet und wie es nach einer Ausbildung weiter gehen kann.

Auch konnten wir einige unserer Projekte weiterentwickeln. Ende letzten Jahres erhielt unser „SchwesternJoker“ im Rahmen des saarländischen Staatspreis für Design eine Anerkennung. Ebenso noch Ende letzten Jahres wurden die Eröffnungen des „Haus Antonius“ in Heusweiler sowie unseres Generationenprojektes („Haus Nassau“ und „KiTa Auenland“) in Ottweiler offiziell gefeiert. In Nonnenweiler wurde die frisch renovierte Zentralküche in Betrieb genommen.

Im neuen Jahr stehen ebenso einige Termine auf dem Programm. Im Juli werden die neuen Service-Wohnungen in Külshcim eröffnet und auch das „Haus Mosaik“ in Mettlach ist kurz vor Betriebsbeginn.

Ihr THOMAS DANE
Vorstandsvorsitzender

IMPRESSUM

„Hand in Hand“
Das Magazin
des Schwesternverbandes
ISSN 1866-198X
Nr. 1 | 2024
Auflage: 3950 Exemplare

HERAUSGEBER

Schwesternverband
Pflege und Assistenz gGmbH
Geschäftsführung
Im Eichenwäldchen 10
66564 Ottweiler
www.schwesternverband.de

REDAKTION:

Bettina Hönig (V.i.S.d.P.),
T. 06824 909-105
marketing@schwesternverband.de

FOTOS: Schwesternverband,
soweit nicht anders angegeben

DRUCK: reha GmbH, Saarbrücken



Namentlich gekennzeichnete
Artikel geben nicht unbedingt die
Ansicht des Herausgebers wieder.



Ein Nachmittag im „Haus am Mühlenweg“

Gemeinsam mit der Auszubildenden Nadine Schulz auf Tour

Eine Reportage von unserem Mitarbeiter
Aaron Francus

Dieser Montagnachmittag soll sowohl für mich als auch für Nadine Schulz alles andere als alltäglich werden. Zum Wochenstart darf ich die Auszubildende zur Pflegefachfrau des „Haus am Mühlenweg“ in Ottweiler-Fürth nämlich bei ihrer Arbeit begleiten, um so etwas mehr über sie und ihren Beruf zu erfahren. Für mich als Büroarbeiter natürlich eine ganz besondere Möglichkeit, um einen Einblick in die Welt der Pflege zu gewinnen. Doch bei aller Vorfreude und Neugierde, begleitet mich zu diesem Termin auch eine gewisse Anspannung. Schließlich kann ich bisher selbst kaum einschätzen, was mich genau erwarten wird. Ähnlich ergeht es in dieser Hinsicht auch meiner Verabredung. Einen Zuschauer bei der Arbeit herumzuführen, ist für die Auszubildende selbst natürlich etwas völlig Außergewöhnliches.

Von der Aufregung, die mir die angehende Pflegefachkraft gleich zu Beginn unseres Aufeinandertreffens gesteht, kann ich jedoch kaum etwas feststellen, als ich die aufgeschlossene 42-Jährige kennenlerne. Wir sind früh dran und offiziell hat die Mittagsschicht von Nadine Schulz noch überhaupt nicht begonnen. Die sympathische Oberkircherin erklärt mir, dass sie in der Regel immer etwas früher vor Ort sei. So biete sich noch die Möglichkeit, sich bei einer Tasse Kaffee mit den Kollegen und Kolleginnen etwas auszutauschen. Das eingeschworene Team der Pflegeeinrichtung sei ein ausschlaggebender Grund dafür, dass sie sich dort so wohl fühlt. Nach unserem Small-Talk sind es bis zur Schichtübergabe noch etwas mehr als 20 Minuten. Umso selbstverständlicher mich die Auszubildende auf diese ‚Übergabe‘ hinweist, desto unangenehmer



Eine intime Angelegenheit

Gemeinsam mit Nadine Schulz überblicke ich das Geschehen im Foyer. Bisher ist es auffällig ruhig und nur noch einige wenige Bewohner*innen weilen hier gemütlich in der Gesellschaft. Die Meisten haben sich bereits zur Mittagsruhe auf ihre Zimmer zurückgezogen. „Die ersten Stunden der Mittagschicht sind in der Regel immer etwas entspannter“, erklärt die leidenschaftliche Pflegerin. Besonders ereignisreich gehe es vor allem morgens und abends zu, nämlich dann, wenn die Bewohner*innen aufstehen beziehungsweise sich zu Bett begeben. „Zu diesen Zeiten hättest du wahrscheinlich am meisten miterleben können“, räumt Schulz ein, so als befürchtete sie, dass mein bisheriger Aufenthalt nicht ganz meinen Vorstellungen entspräche. Dem ist allerdings nicht so, denn schließlich möchte ich einen möglichst ungefilterten Eindruck von den Tätigkeiten einer Auszubildenden gewinnen. Auf ein inszeniertes Engagement bin ich nicht aus. Und wie die Komik des Zufalls so will, wendet sich nur einen Augenblick später eine alte Dame im Rollstuhl an die Auszubildende. Sie sei müde und möchte ins Bett gebracht werden. Gesagt, getan. So folge ich meiner Bezugsperson über den Flur bis zum Zimmer der Rollstuhlfahrerin. Dort angekommen, geschieht etwas, was ich mir bisher nicht so wirklich erklären kann. Als Nadine Schulz mit der Bewohnerin in das Zimmer eintritt, um sie ins Bett zu bringen, bleibe ich wie selbstverständlich vor der Türschwelle stehen. Der Witz dabei: Eigentlich bin ich ja genau dafür in die Einrichtung gekommen, um die Auszubildende bei genau solchen Aufgaben zu beobachten. Zwar war im Vor-

empfinde ich beinahe schon meine Nachfrage, was es genau mit einer solchen ‚Übergabe‘ auf sich habe. Im Endeffekt handele es sich dabei um eine Art Lage-Besprechung, bei der die Mitarbeiter*innen sich gegenseitig auf den neusten Stand bringen, erklärt mir Schulz rücksichtsvoll. Zum Beispiel wenn sich die Medikation von Bewohner*innen verändert hat oder sonstige Besonderheiten zu beachten sind, die den Umgang mit den Bewohner*innen betreffen. Ein regelmäßiges Update, das sich insbesondere an die Kolleg*innen richtet, welche die nachfolgende Schicht übernehmen. Das leuchtet mir ein. Zugegeben: Darauf hätte ich auch selbst kommen können. Demütig stelle ich fest, dass es mir hin und wieder schwerfällt, den Horizont

meines gewohnten Schreibtisches zu überblicken. Als sich die Auszubildende, die sich mittlerweile im zweiten Lehrjahr befindet, zu dieser Übergabe ins Dienstzimmer begibt, bleibe ich im Foyer des Wohnbereichs. Aus Datenschutzgründen kann ich daran nicht teilnehmen. Lange warten muss ich allerdings nicht. „Heute gab’s nicht viel“, teilt mir Schulz schon vom weiten mit, als sie mich auf dem dunkelgrünen Leder-Sofa entdeckt, das neben dem Eingang eines Flures steht. „Das ist immer ein gutes Zeichen“, fügt sie hinzu. Viel Klärungsbedarf bedeute nämlich meistens, dass sich der Zustand von Bewohner*innen verändert habe und im erhöhten Alter seien solche Veränderungen nur selten von positiver Natur.



► Auch an der internen Faschingsfeier war die Auszubildende aktiv.

hinein natürlich klar, dass ich bei intimen pflegerischen Tätigkeiten, wie beispielsweise dem Waschen oder dem An- und Auskleiden von Bewohner*innen, nicht dabei sein werde, doch in diesem Fall wäre meine Anwesenheit okay. Irgendwo zwischen meinen Grübeleien und der Hemmung das Zimmer zu betreten, wird mir bewusst, dass die Arbeit mit und vor allem für Menschen in gewisser Weise immer eine intime Angelegenheit darstellt. Wie für mich, war vermutlich auch für diese Frau der Einstieg ins Bett einst eine reine Selbstverständlichkeit. Ich kann nicht beurteilen, wie es sich anfühlt, dabei plötzlich auf Hilfe angewiesen zu sein und bin mir unsicher, wie gerne ich selbst in einem solchen Moment eine*n fremde*n Zuschauer*in willkom-

men heißen würde. Klar ist jedoch, dass die Hilfe durch Nadine Schulz für die Bewohnerin notwendig ist. Eine ähnliche Empfindlichkeit wie die meine, wäre im Beruf der Auszubildenden ein Problem.

Umso überraschter bin ich allerdings, als ich erfahre, dass selbst die werdende Pflegefachfrau nicht immer ganz frei von vergleichbaren Berührungsängsten gewesen ist. Mit etwa 16 Jahren habe sie schon einmal eine Sozialpflegeschule besucht. Nach einem Praktikum im Krankenhaus brach die Teenagerin die Lehre jedoch ab. Sie hätte damals eigentlich gar nicht die genauen Gründe dafür benennen können. „Ich dachte damals einfach: Das ist nichts für mich“, erinnert sich die Naturliebhaberin. Rückblickend ist soe sich darüber bewusst,

dass vor allem persönliche Schicksalsschläge und familiäre Verluste damals ausschlaggebend waren: „Die Arbeit im Krankenhaus ging mir damals noch näher, als sie es bei vielen Pflegekräften dort wahrscheinlich ohnehin schon tut und ich glaube, dafür war ich einfach noch nicht bereit“, erklärt sie. In den darauffolgenden Jahren schließt Nadine Schulz eine Ausbildung zur Metzgereifachverkäuferin ab und wird Mutter von drei Kindern, die ihr enormen Rückhalt geben und sie bestmöglich unterstützen. Das Älter- und Mutterwerden habe sie geprägt und reifer werden lassen. All das habe letztendlich dazu geführt, dass sie nun doch wieder den Fuß in die Pflege gesetzt habe. Als sie vor etwa zwei Jahren durch ein Werbeplakat in ihrer Heimat Oberkirchen auf Arbeitsplätze im neuen „Haus Weiselberg“ aufmerksam wird, fasst sie den Entschluss, ihren Berufswunsch aus Jugendtagen wieder aufleben zu lassen und bewirbt sich beim Schwesternverband. Allerdings wird sie daraufhin an das „Haus am Mühlenweg“ in Ottweiler vermittelt, wo sie sich bei der Einrichtungsleiterin und ihrer inzwischen sehr geschätzten Chefin Sylvia Schmidt vorstellt. Diese bot ihr zunächst die Möglichkeit an, als Praktikantin in der Einrichtung zu arbeiten, um sich ihrer Sache sicher zu werden. „Nach zwei Wochen Praktikum wusste ich sofort, dass ich hier auf jeden Fall die Ausbildung beginnen möchte“, verrät die dreifache Mutter. Und bis heute ist sie über diese Entscheidung überglücklich. Von Berührungsängsten ist seitdem keine Spur mehr – im Gegenteil. Der Ausdruck von Dankbarkeit durch die Bewohner*innen sei für sie die größte Erfüllung, die der Beruf für sie bereithält, besonders auch dann, wenn dieser durch körper-



Nadine Schulz

—
Die Menschen hier wachsen einem richtig ans Herz. Deshalb handelt es sich dabei auch um einen Beruf, bei dem man mit ganzem Herzen dabei sein muss.

liche Nähe wie beispielsweise eine Umarmung oder einem Handkuss erfolgt.

Mit Herz und Lernbereitschaft im Arbeitsalltag

Während ich Nadine Schulz nach und nach besser kennenlerne, bleibt die Arbeit natürlich nicht auf der Strecke. Immer wieder muss sich Nadine Schulz den Anliegen einzelner Senior*innen annehmen. Sei es als Zimmer-Service mit einer Tasse Tee, das richtige Einstellen der Rückenlehne am Bett oder das Einschalten des Fernsehers im offenen Wohnbereich. Besonders wichtig ist es allerdings, auch auf das Wohlbefinden der Bewohner*innen zu achten, die nicht mehr oder nur noch eingeschränkt ihre Bedürfnisse mitteilen können. So gewinnt plötzlich ein auffällig hustender Bewohner im Foyer die Auf-

merksamkeit von Schulz. Der Mann sitzt im Rollstuhl und das Sprechen ist ihm kaum mehr möglich. Die Auszubildende weiß sofort was zu tun ist und bringt dem Mann etwas zu trinken, setzt sich zu ihm und vergewissert sich, dass dieser auch wirklich einige Schlucke zu sich nimmt. Mit Erfolg, denn der Husten beruhigt sich. Wenig später bereitet die Auszubildende gemeinsam mit einigen Service-Mitarbeiter*innen den Nachmittags-Snack vor. Die Senior*innen dürfen sich an diesem Tag über Vanillepudding freuen, den sie zusammen mit einer Tasse Kaffee oder Tee verzehren können. Doch auch hier ist mehr Vorsicht geboten, als sich zunächst vermuten lässt. Denn schließlich müssen dabei individuelle Unverträglichkeiten und Gesundheitsrisiken berücksichtigt werden. Somit ist also nicht gleich jede Portion Pudding für jede*n Bewohner*in geeignet.

Aus diesem Grund werden die jeweiligen Portionen zuerst mit entsprechenden Kennzeichnungen auf der Arbeitsfläche gesammelt, bevor sie letztendlich serviert werden. Auch die Auslieferung des Puddings für die Senior*innen im Foyer wird von Nadine Schulz übernommen. Dabei stellt sie allerdings nicht bloß die Teller und Tassen auf den Tischen ab, sondern nimmt Platz, unterstützt in manchen Fällen bei der Nahrungsaufnahme oder leistet Alleinsitzenden ein wenig Gesellschaft. Immer wieder betont sie, wie wichtig vor allem diese Facetten ihres Berufes seien.

Nadine Schulz ist es ein Anliegen klarzustellen, dass Pflege nichts mit der abwertenden Gleichstellung vom ‚Hintern abwischen‘ zu tun habe: „Die Menschen hier wachsen einem richtig ans Herz. Deshalb handelt es sich dabei auch um einen Beruf, bei dem man mit

ganzem Herzen dabei sein muss“. Weiter erläutert die 42-Jährige: „Wer es nur aus finanziellen oder sonstigen egoistischen Gründen macht, ist hier fehl am Platz“. Kein Wunder, dass für Nadine Schulz Empathie die mit Abstand wichtigste Eigenschaft darstellt, die es für diesen Ausbildungsberuf benötigt. Eine Eigenschaft, die laut Einrichtungsleitung Sylvia Schmidt besonders ausgeprägt bei der Auszubildenden sei. Ich lasse die Worte noch etwas sacken und fange an, mehr und mehr die Bedeutung hinter dem Gesagten zu verstehen. Pflegekräfte sind für die Bewohner*innen ganz offensichtlich viel mehr, als erste Ansprechpartner*innen in Sachen Gesundheit, Hygiene oder Wohlbefinden. Viel eher sind sie für diese Menschen Vertrauenspersonen – wenn nicht sogar Freund*innen. Eine Erkenntnis, die mir spätestens beim Anblick von Nadine Schulz, die in diesem Moment liebevoll sorgend am Tisch des zuvor noch

hustenden Bewohners sitzt, sofort ins Auge springt.

Neben all diesen benötigten sozialen Kompetenzen, legt die Auszubildende aber auch großen Ehrgeiz an den Tag, um ihre fachlichen Kompetenzen weiterzuentwickeln. Das Feedback der Praxisanleitung sei ihr daher auch immer besonders wichtig. „Nur so weiß ich ja auch, was ich falsch gemacht habe und kann daraus lernen“, erklärt Schulz. Viel lernen könne sie im „Haus am Mühlenweg“ vor allem auch aufgrund der Tatsache, dass in der Pflegeeinrichtung im Ottweilerer Ortsteil Fürth so viele individuelle Pflegefälle heimisch sind. So finden viele unterschiedliche Pflegemaßnahmen regelmäßig Anwendung, wodurch sich bei ihr ein sehr breites Wissen festigen könne. In diesem Zusammenhang erklärt sie mir schmunzelnd: „Das klingt vielleicht ein wenig blöd, aber für mich persönlich sind die eher unruhigeren Tage hier in der Einrichtung die Lehrreicher.“

Wie mir die ehemalige Metzgereifachverkäuferin jedoch schon zu Beginn unseres Treffens angedeutet hat, ist der Nachmittag eher etwas ruhiger. Während des Nachmittagsdienstes ist das höhere Arbeitsaufkommen nämlich eher am Abend, wenn alle Bewohner*innen möglichst zur gleichen Zeit, ins Bett wollen. Da kann es schon sehr turbulent zugehen und das bedeutet in der Regel schnelles Umlernen der Arbeitsabläufe, schnelles Umdenken, schnelles Handeln.

Ich persönlich bin ich nach Ablauf meiner Besuchszeit mehr als froh, dass dieser Nachmittag eher ein ruhiger war. Für mich war es angenehm, für Nadine Schulz eher Routine. Und ich konnte auf jeden Fall was Neues lernen, zum einen über ein mir bis dahin völlig fremdes Arbeitsumfeld und noch mehr über eine bemerkenswerte Auszubildende, ihren aufregenden Lebensweg und deren beeindruckende Hingabe für ihren Beruf.



Leichte Sprache

Nadine Schulz arbeitet im Haus am Mühlenweg.

Ein Haus für alte Menschen in Ottweiler-Fürth.

Nadine Schulz ist 42 Jahre alt.

Früher war sie Metzgerei-Fach-Verkäuferin.

Jetzt macht sie eine Ausbildung zur Pflegefach-Frau.

Nadine macht die Arbeit Spaß.

Manchmal ist die Arbeit auch anstrengend.

Nadine ist auch Mutter von drei Kindern.

Toll, was sie alles schafft.

Azubitage im Schwesternverband

Austausch, Spaß und Social Media

Wie können junge Leute erreicht werden, um eine Ausbildung beim Schwesternverband zu starten? Eine Frage, die sowohl das Recruiting als auch die Marketingabteilung tagtäglich beschäftigt. So kam die Idee, in den direkten Austausch mit den Azubis zu gehen und einen Workshop zu veranstalten, um gemeinsam Impulse zu sammeln und herauszufinden, was potentielle Auszubildende anspricht. Also trafen sich zahlreiche Schwesternverband-Azubis aus sämtlichen Einrichtungen des Saarlandes in den Räumlichkeiten des „Wohnen an den Kastanien“ in Schiffweiler-Heiligenwald zu den ersten Azubitagen des Schwesternverbandes.

Nachdem sich alle kennengelernt hatten, wurde durch Umfragen das eigene Social-Media-Verhalten reflektiert, um so bestens vorbereitet in die Workshops rund um das Thema „Azubigewinnung in den sozialen Medien“ zu starten. Die Azubis erarbeiteten in Gruppenarbeit Posting-Ideen, die ihre Ausbildungsberufe

vorstellten. Nach fleißiger Arbeit klangen die Abende bei einem gemütlichen Beisammensein mit coolen Do it yourself-Projekten und bei leckerer Pizza aus.

Mehr zum Thema Ausbildung gibt's hier:

<https://ausbildung.schwesternverband.de/>
und folgt uns auch bei Instagram!



Freunde begeistern

Auch Auszubildende können beim Mitarbeiterempfehlungsprogramm teilnehmen

Freunde bei der Arbeit zu sein, ist beim Schwesternverband keine Seltenheit. Das Mitarbeiterempfehlungsprogramm des Schwesternverbandes macht's möglich. Dabei setzt der Pflegeträger einen beachtlichen Anreiz dafür, dass die eigenen Mitarbeiter*innen oder auch Auszubildende neues Personal und auch neue Azubis anwerben.

Überzeugte Arbeitnehmer*innen und Schüler*innen können das Unternehmen als Arbeitgeber oder Ausbilder bei Freunden, der Familie oder Bekannten weiterempfehlen und erhalten – angefangen bei der Azubiprämie von 500 Euro – bis zu 1500 Euro für eine Fachkraft. Eine Rekrutierung gilt aber erst dann als erfolgreich, wenn die Angeworbenen über 12 Monate beim Schwesternverband beschäftigt oder über sechs Monate in Ausbildung sind. Mitmachen kann grundsätzlich jede*r Mitarbeiter*in oder Auszubildende*r. Geworben wer-

den können Fach- und Hilfskräfte für alle Bereiche des Verbandes und natürlich auch Azubis, unter der Bedingung, dass nicht bereits ein festes Arbeitsverhältnis zum Schwesternverband besteht. Insgesamt wurden so bereits mehr als 171 Mitarbeiter*innen angeworben und damit hat der Schwesternverband seit dem Start des Programms 175.000 Euro ausgezahlt.

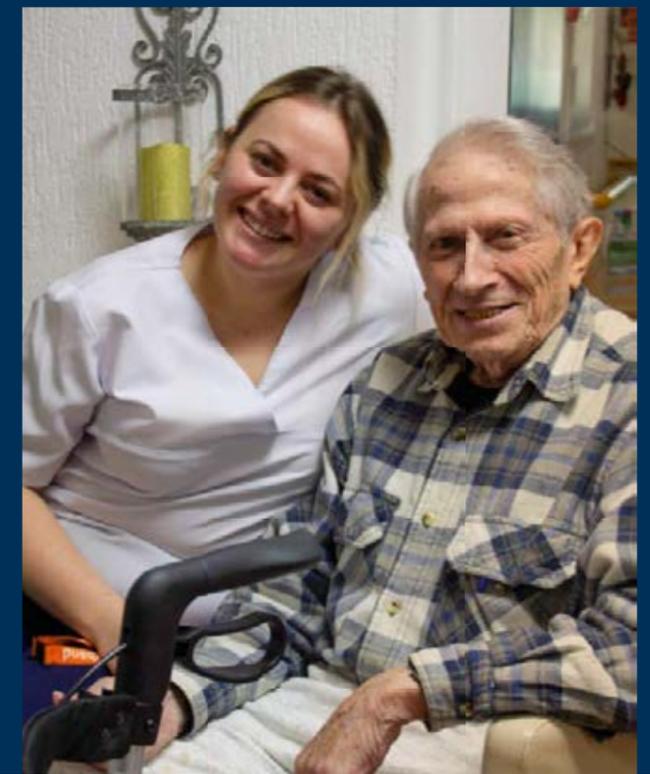
Auch Lisa Ohlinger hat beim Programm mitgemacht. Bereits als sie Auszubildende in der Heilerziehungspflege war, konnte sie ihre Cousine für diesen Beruf begeistern. „Sie hat mir immer mal wieder beim Hausaufgaben machen oder Lernen über die Schultern geschaut und ich habe ihr erzählt, dass die Ausbildung wirklich interessant und toll ist“, erzählt die 25-Jährige. Janine Lauer ist bereits Pflegehelferin und wollte sich im sozialen Bereich weiterbilden; nach den Ausbildungen von Lisa Ohlinger hat sie sich dann tatsächlich für die Heiler-

ziehungspflege beim Schwesternverband in der „Laurentiushöhe“ entschieden. Mittlerweile ist bereits ein Jahr vergangen. Lisa Ohlinger ist nun als examinierte Heilerziehungspflegerin in Schwemlingen angestellt, Janine Lauer befindet sich im zweiten Ausbildungsjahr. Sie durfte aufgrund ihrer vorherigen Ausbildung ein Jahr überspringen und sagt: „Vor allem die pädagogischen Aspekte, die ich bisher so noch nicht kennengelernt habe, finde ich sehr interessant.“ Vor kurzem wurde die Prämie von 500 Euro ausgezahlt und die beiden haben fair geteilt. Bei beiden kommt das Geld erst mal auf das Konto und wird gespart. Lisa Ohlinger will sich vielleicht eine neue Brille gönnen, bei Janine Lauer werden vielleicht auch die Wünsche ihrer beiden kleinen Kinder erfüllt. Einig sind sie sich darin, dass man so einen Zuschuss immer gut gebrauchen kann.

Wer ebenso mitmachen möchte und eine*n Freund*in für den Schwesternverband begeistern möchte, kann uns seine Empfehlung über den QR Code auf den Plakaten in den Einrichtungen und Diensten zuschicken oder sich bei der zuständigen Leitungskraft melden.

Wir wünschen viel Erfolg!





Zwischen Heimweh und Entdeckungslust

Zwei Kosovarinnen absolvieren im saarländischen Fremersdorf ihre Ausbildung zur Pflegefachfrau

Beatrisa Nrejaj und Fatime Morina sind seit September 2021 Auszubildende im „Haus St. Barbara“ in Rehlingen-Siersburg. Sie stammen beide aus der Stadt Gjakova im Kosovo und nehmen an einem Pilotprojekt der CEB (Christliche Erwachsenenbildung) Merzig teil.

Beide haben bei der Social Media Plattform „Facebook“ auf eine Werbeanzeige der CEB reagiert und sich als Auszubildende in Deutschland beworben. Beatrisa sah die Anzeige und ergriff die Chance sofort. Sie erinnert sich: „Ich wollte schon immer nach Deutschland, schon als Kind, und ich wollte auch einen sozialen Beruf erlernen, deshalb hatte ich im Kosovo einen Abschluss an einer medizinischen Schule gemacht.“ Bei Fatime war das anders. Sie wollte nach ihrem Abschluss am Gymnasium eigentlich Er-

zieherin werden, sah es dann aber als Chance, nach Deutschland zu gehen, da die Arbeitslosigkeit im Kosovo extrem hoch sei. „Ich habe mit meinen Eltern geredet und da mein Vater bereits schon einmal zehn Jahre lang in Deutschland gearbeitet hat und er mir riet, diesen Weg einzuschlagen, habe ich mich dann dafür entschieden.“ Zunächst lernten sich die beiden bei einem einjährigen Sprachkurs kennen, den sie vor der Ausbildung absolvieren mussten. Vor Ort nahmen sie sich sogar eine gemeinsame Wohnung, so gut verstanden sie sich auf Anhieb. Heute sind sie unzertrennlich, wohnen in einer gemeinsamen Wohnung in Dillingen und fliegen auch gemeinsam zum Urlaub in die Heimat. Zuletzt besuchten sie ihre Familien an den Weihnachtsfeiertagen, der nächste Urlaub muss aber warten, da sie für ihre Abschlussprüfungen lernen müssen.

Fatime Morina erinnert sich an die ersten Wochen in Deutschland: „Am Anfang war alles neu, die Sprache war wirklich schwer und ich hatte Heimweh. Und dann redeten die alten Leute auch noch ‚Saarländisch‘. Ich habe sie zum Teil einfach nicht verstanden. Aber die Mitarbeiter waren so nett, haben verständlich geredet und immer geholfen, Zeit gegeben und unterstützt.“ Auch bei den Außeneinsätzen in anderen Einrichtungen anderer Träger, sei sie immer offen und freundlich empfangen worden. „Aber hier in Fremersdorf ist es einfach am Schönsten“, lächelt die 22-Jährige. Beatrisa Nrejaj empfand dies ähnlich: „Es war eine große Überraschung, wie es werden würde, aber es wurde alles gut. Die Entscheidung war richtig und mir gefällt es richtig gut. Ich bin glücklich. Wenn die alten Menschen mit uns glücklich sind, dann bin ich es auch.“ Die 24-Jährige erzählt, dass es im Kosovo auch viele Möglichkeiten der Ausbildung und des Studiums gibt, aber die wenigsten finden danach einen (guten) Job. Die Arbeitslosigkeit ist bei Frauen sogar am höchsten. Im Alter von 15 bis 24 Jahren liegt sie bei rund 80 Prozent, bei den 25- bis 34-Jährigen bei rund 60 Prozent. (Quelle: wikipedia.de) Das führe dazu, dass viele im Bekanntenkreis den Tag über zuhause und damit viel entspannter seien. „Hier in Deutschland ist jeder gestresst, weil die Leute eben viel arbeiten. Im Kosovo ist es entspannter, die Menschen sind freundlicher. Aber andererseits gibt es hier in Deutschland ja Arbeit und wer arbeitet, der hat sein Leben im Griff, kann Geld verdienen“, erklärt Beatrisa den inneren Zwiespalt.

Eine staatlich oder privat organisierte Altenhilfe wie in Deutschland gäbe es auch nicht. „Bei uns werden die alten Menschen zu Hause in den Familien gepflegt“, erzählen die angehenden Pflegefachfrauen.

Den theoretischen Schulunterricht, mit den deutschen Schüler*innen – Unterschiede gibt es dabei keine – absolvieren Beatrisa und Fatime in Merzig an der CEB Akademie. In ihrer Freizeit fahren sie gerne gemeinsam nach Saarbrücken zum Shoppen oder gehen mal in Merzig oder Dillingen einen Kaffee trinken. Das Leben in Deutschland gefällt ihnen gut. Sie schätzen die Jobsicherheit, sodass sie nach ihrer Prüfung gerne auch bleiben wollen. Einrichtungsleiterin Susanna Bastian würde dies befürworten: „Ich bin sehr zufrieden mit den beiden, habe am Anfang wegen des Heimwehs mit ihnen gelitten, und würde mich sehr freuen, wenn sie bei uns bleiben würden.“

Die Prüfung wird schwer, da sind sich die Freundinnen einig. Mal schauen was kommt, der gemeinsame Tenor. Aber konkrete Pläne für die Zeit als examinierte Pflegefachfrau gibt es schon. Fatime will zunächst ihren Führerschein machen und träumt davon, irgendwann Praxisanleiterin zu werden und ihr Wissen an Schüler*innen weiterzugeben. Beatrisa will sich ein Auto kaufen und – natürlich gemeinsam mit Fatime – ganz Deutschland erkunden. Berlin stehe auf dem gemeinsamen Wunschplan ganz oben. Würden sie anderen jungen Menschen empfehlen in die Pflege zu gehen? „Natürlich, aber nicht weil man es muss, sondern wenn es von Herzen kommt.“

So viele Möglichkeiten

Die Ausbildung im Schwesternverband

Nach der Schule den richtigen Weg einzuschlagen, ist ein großer Schritt. Manche jungen Leute wissen schon seit der Unterstufe, welchen Beruf sie später ergreifen wollen; andere sind nach dem Abitur noch ratlos und können sich nicht entscheiden. Wer sich für einen sozialen Beruf zum Beispiel in der Pflege entscheidet, hat einen großen Vorteil: hier gibt es keine festgefahrene Berufslaufbahn, sondern viele Türen stehen offen. Denn ein Beruf in der Sozialbranche ist eine Reise – gerade beim Schwesternverband, denn der Träger bietet nicht nur eine breite Palette an Ausbildungsmöglichkeiten, sondern gleichzeitig auch eine Vielzahl an Fort- und Weiterbildungen sowie Entwicklungsmöglichkeiten für seine Mitarbeiter*innen. Durch die große Bandbreite an Einrichtungen kann für jeden eine individuelle Lösung gefunden werden. Ein

Wechsel vom stationären in den ambulanten Bereich – kein Problem. Aus der Arbeit mit Senior*innen in die Behindertenhilfe – kein Problem. Den Lebensmittelpunkt verändern und in einer neuen Stadt oder in einem neuen Bundesland neu anfangen? Der Schwesternverband hat rund 80 Einrichtungen und Dienste in fünf Bundesländern. Auch eine Karriere in der Pflege ist möglich. Mit drei Bildungsinstituten werden die Mitarbeiter*innen bei ihrer individuellen Karriereplanung durch Fort- und Weiterbildungen unterstützt. Ob Fachweiterbildungen, Tagesseminare oder Kurse in Management und Führung – an den Pflegeschulen wird ein breites Spektrum angeboten. Mit einem speziell entwickelten Traineeprogramm werden ebenso eigene Führungskräfte ausgebildet – in der Pflege sowie in der Hauswirtschaft.

UNSERE AUSBILDUNGEN:

➤ **Pflegfachmann/frau**

Hier lernen die Auszubildenden die verschiedenen Bereiche der Pflege kennen und werden von ihren Kolleg*innen unterstützt zu lernen, wie pflegebedürftige Menschen professionell versorgt und unterstützt werden. Man lernt unter anderem Pflegemaßnahmen richtig zu planen, zu koordinieren, anzupassen und zu dokumentieren. Den Großteil der Ausbildung verbringen die Azubis in einer Einrichtung oder einem Dienst des Schwesternverbandes ihrer Wahl, aber sie haben auch die Möglichkeit, die Arbeit in verschiedenen Einrichtungen der Kranken- und Kinderkrankenpflege kennenzulernen.

➤ **Pflegeassistent*in oder Altenpflegehelfer*in**

In dieser Ausbildung wird das Rüstzeug vermittelt, um alte, kranke oder beeinträchtigte Menschen in ihrem Alltag zu begleiten. Die Azubis helfen den Bewohner*innen oder Kund*innen etwa beim Anziehen oder Zähne putzen, gestalten gemeinsam mit ihnen die Freizeit und motivieren sie zu einem in ihrem Rahmen möglichen aktiven und selbständigen Leben.

➤ **Heilerziehungspfleger*in**

In dieser Fachschulausbildung werden pädagogische und pflegerische Kompetenzen vermittelt, um beeinträchtigte Menschen zu einem selbstbestimmten Leben zu begleiten. Ein Vorpraktikum und ein Anerkennungsjahr wird in einer Einrichtung für beeinträchtigte Menschen der Wahl geleistet, die zweijährige Fachschulausbildung kann etwa in der „Akademie“ des Schwesternverbandes in Neunkirchen absolviert werden. Hier stehen Fächer wie Heilpädagogik, Krankenpflege, Logopädie, Pädagogik/Erziehung, Psychologie, Musik- oder Sport- und Bewegungserziehung im Unterrichtsprogramm. Übrigens: der Schwesternverband zahlt als einziger Träger ein volles Ausbildungsgehalt!

➤ **Sozialassistent*in**

Diese Ausbildung wird nur im Saarland angeboten und befähigt die Absolvent*innen ebenso dazu, beeinträchtigten Menschen zu einem selbstbestimmten Leben zu begleiten. Bereits mit Hauptschulabschluss können die Schüler*innen hier lernen, wie die Menschen betreut, gepflegt und gefördert werden. Der theoretische Teil erfolgt in einer entsprechenden Berufsschule, die Praxis Einsätze in einer Einrichtung der Wahl. Es werden Grundlagen zum Beobachten, Verstehen, Kommunizieren und Handeln vermittelt sowie zur Bildung, Erziehung und Pflege.

➤ **Erzieher*in**

In den Kindertagesstätten des Schwesternverbandes wird die Ausbildung zum/zur Erzieher*in angeboten, in Baden-Württemberg auch mit dem Schwerpunkt Jugend- und Heimerziehung. Dabei können die Schüler*innen zwischen der praxisintegrierten, dualisierten Ausbildung (PIA) und der klassischen vollschulischen Ausbildung wählen. Letztere setzt sich aus Vorpraktikum, zweijährigem theoretischen Schulunterricht und praktischem Anerkennungsjahr zusammen.

➤ **Hauswirtschaftler*in**

Schüler*innen der Hauswirtschaft werden zum Organisationsprofi in Sachen Versorgung und Betreuung ausgebildet. Sie lernen, pflegebedürftige Menschen professionell zu versorgen und zu unterstützen – außerdem, wie qualitativ hochwertig eingekauft, Waren richtig gelagert werden und welche Hygienemaßnahmen zu beachten sind. Die Kolleg*innen bringen den Azubis zum Beispiel auch bei, wie der Knopf der Lieblingsbluse angenäht, das nächste Frühlingsfest organisiert oder der Wohnbereich zu den Jahreszeiten passend dekoriert wird.

➤ **Fachinformatiker*in – Systemintegration**

Die Auszubildenden lernen, wie IT-Systeme geplant, installiert und betrieben beziehungsweise verwaltet werden. Die Schüler*innen bekommen vermittelt, wie die Systeme im laufenden Betrieb zu warten und zu pflegen sind und wie man sie an veränderte Anforderungen anpasst. Außerdem lernen sie, den Mitarbeiter*innen des Schwesternverbandes bei IT-Problemen und Störungen zu helfen und zu unterstützen sowie die System-Benutzer*innen zu schulen. Die praktische Ausbildung erfolgt in der IT-Abteilung des Verbandes in Neunkirchen, die theoretische in einer Berufsschule. Außerdem ist es möglich, den dualen Bachelor-Studiengang Informatik (DHBW) in der IT-Abteilung zu absolvieren. Dabei wird der Studiengang „Informationstechnik“ angeboten.





► **Stephanie Oberhuber und Janine Weisgerber mit Personalleiterin Heike-Müller-Grübner und Johanna Leilich, Referentin Personalentwicklung.**

Der erste Schritt in mehr Verantwortung

Das Traineeprogramm des Schwesternverbandes

Mit seinem Traineeprogramm verfolgt der Schwesternverband das Ziel, zukünftige Führungskräfte wie Einrichtungsleiter*innen bzw. Pflegedienstleiter*innen und Serviceleiter*innen auf diese Tätigkeiten vorzubereiten.

Über die Dauer von zwölf Monaten lernen die Teilnehmer*innen Methoden und Instrumente kennen, die sie für die Aufgaben in einer Führungsposition benötigen. In dieser Zeit steht ihnen immer ein*e feste*r Ansprechpartner*in zur Seite (Mentoringprogramm), der/die sie dabei unterstützt, Schritt für Schritt in die neuen Tätigkeitsfelder sowie allen damit verbundenen Bereiche einer Einrichtung hineinzuwachsen. Über vertiefende Praxiseinsätze hinaus, wird diese Phase durch die verbindliche Teilnahme an entsprechenden

Seminaren begleitet. Dort werden zum Beispiel die Schwerpunkte auf Kommunikation und Konfliktlösung oder auch das Führen von Bewerbungsgesprächen gesetzt. Auch die eigenen Führungskompetenzen werden dabei weiterentwickelt.

Im letzten Jahr ging das Programm bereits in die dritte Runde und kommt somit auf insgesamt 22 Trainees, von denen die meisten mittlerweile eine Führungsposition innerhalb der Einrichtungen des Schwesternverbandes übernommen haben. Die Karrierewege ehemaliger Teilnehmer*innen wie die von Maximilian Neuneier, inzwischen Pflegedienstleiter der „Wohngruppen Unterer Markt“ in Neunkirchen oder Celina Welsch, Einrichtungsleiterin des „Haus St. Antonius“ in Heusweiler, lassen den Erfolg des Programms für sich sprechen. Die jüngste Erfolgs-

geschichte in diesem Rahmen durfte Denise Werkle schreiben, die nun Pflegedienstleiterin des „Haus Weisberg“ in Freisen-Oberkirchen ist. Im Bereich der Krankenpflege hatte sie zwar bereits Erfahrungen in einer Leitungsposition, allerdings wäre die Übernahme der Pflegedienstleitung ohne das Traineeprogramm niemals gut gegangen, wie sie selbst sagt. Sie erzählt weiter: „Durch das ständige Begleiten der Führungskräfte wird man selbst für eine solche Leitposition adäquat drauf vorbereitet.“ Eigentlich ist Werkle Krankenpflegerin, wurde im Rahmen des Programms nun auch mit den Besonderheiten der Altenpflege vertraut gemacht, die für sie bis dato neu waren. Begleitende Seminare für ein erfolgreiches Selbstmanagement oder zum Schärfen von Führungsqualitäten fand sie ebenso enorm hilfreich. Das Traineeprogramm würde sie daher in jedem Fall weiterempfehlen.

Aktuelle Teilnehmerstimmen

Auf dem besten Weg hin zu ähnlichen Werdegängen befinden sich zurzeit auch Janine Weisgerber („Häuser im Eichenwäldchen“) und Stephanie Oberhuber („Haus Antonius“). Letztere ist nicht nur ganz begeistert vom Trainee-Programm, sondern auch besonders dankbar für diese Chance. „Mir wurde hier eine strukturierte, berufliche Einarbeitung gewährleistet und die Möglichkeit gegeben, in eine Leitungsposition hineinzuwachsen“, so Oberhuber. Eine Möglichkeit,

die ihr bei vorherigen Arbeitgebern im Krankenhaussektor, trotz 30 Jahren OP-Erfahrung nicht zu Teil wurde. Durch eine Bekannte wurde sie auf das Angebot des Schwesternverbandes aufmerksam und bis heute sollte sie ihre Teilnahme daran nicht bereuen – im Gegenteil. Denn das Programm ebnete ihr nicht nur den Weg zu neuen beruflichen Perspektiven, sondern lasse sich auch hervorragend mit ihrem Studium des Pflegemanagements kombinieren. Inmitten der letzten Züge ihres Bachelors und mit Hinblick auf das voraussichtliche Ende des Traineeprogramms im Juli schaut Oberhuber optimistisch in die Zukunft.

Janine Weisgerber teilt diese Zufriedenheit mit ihrer Kollegin: „Ich kann das Programm wirklich jedem empfehlen, der darüber nachdenkt, an eine Führungsposition herangeführt zu werden und nicht darauf steht, ins kalte Wasser geworfen zu werden.“ Bisher blickt sie auf eine aufregende Traineezeit zurück, in der sie verschiedene Einrichtungen des Schwesternverbandes und dabei viele tolle Kolleg*innen kennenlernen durfte. Besonders glücklich schätzt sie sich über das vielfältige Angebot an Seminaren innerhalb des Programms. Laut Weisgerber profitiere vor allem auch die eigene Persönlichkeitsentwicklung von diesen. Über Langeweile im Arbeitsalltag kann die angehende Führungskraft jedenfalls nicht klagen: Zu tun gäbe es Einiges und somit auch jeden Tag etwas Neues zu lernen, berichtet sie glücklich.

Voraussetzungen für einen Start im Traineeprogramm

Für das Programm bewerben, können sich unter folgenden Voraussetzungen sowohl Mitarbeiter*innen aus dem Bereich der Pflege als auch aus dem Bereich der Hauswirtschaft:

📌 Pflege:

- eine abgeschlossene Ausbildung in der Alten- oder Krankenpflege mit mehrjähriger Berufserfahrung und
- ein Studienabschluss im Bereich Pflegemanagement oder ein vergleichbarer Schwerpunkt oder eine Weiterbildung zur Pflegedienstleitung

📌 Hauswirtschaft:

- eine abgeschlossene Weiterbildung in Hauswirtschaft (ggf. Meister) oder eine abgeschlossene Weiterbildung in der Gastronomie/ im Hotel mit drei Jahren Branchenerfahrung in der Pflege- oder Gesundheitsbranche und
- fachliche Kenntnisse in arbeitsrelevanten Bereichen: Kenntnisse von HACCP sowie Kenntnisse in Hauswirtschaft, Lebensmittelhygiene, Wäscheverwaltung, Einkauf, Beschaffung

Bei Interesse am Trainee-Programm wenden Sie sich bitte an
 Johanna Leilich, Referentin Personalentwicklung, Telefon: 06824 909 -194,
johanna.leilich@Schwesternverband.de



Azubis begleiten und nah an den Menschen

Raphael Hans über seine Arbeit, seine Motivation und seine Zukunftspläne

Raphael Hans ist Heilerziehungspfleger und seit Mai 2023 im „Wohnen an den Kastanien“ in Heiligenwald tätig. Hier begleitet er überwiegend sieben Klient*innen in ihrem Alltag. Schon lange weiß er, dass er sein Wissen und seine Erfahrung auch gerne weitergeben möchte, nämlich an Auszubildende. Deshalb beginnt er im Spätsommer eine Weiterbildung zum Praxisanleiter.

Seit Februar arbeitet Raphael Hans nun enger mit den Auszubildenden in der Einrichtung für beeinträchtigte Menschen zusammen. Sarah Schwender und Lennart Labow zum Beispiel besuchen beide den Vorkurs der Heilerziehungspflege-Ausbildung. Ihre praktische Einsatzstelle ist das „Wohnen an den Kastanien“, wo sie unter anderem von Raphael Hans begleitet und unterstützt werden. In der Schule be-

kommen sie unter anderem praktische Aufträge, wie Blutdruckmessungen, die sie dann im Praxiseinsatz ausführen müssen. Dabei werden sie dann von einer Praxisanleitung, oder in diesem Falle auch von Raphael Hans, begleitet. Die angehenden Heilerziehungspfleger*innen kommen gut klar mit dem künftigen Praxisanleiter, schätzen seine offene und freundliche Art: „Man kann immer zu ihm kommen, Fragen stellen

und auch die gemeinsamen Reflexionen sind sehr gut, um sich auszutauschen und neue Blickwinkel zu entdecken“, so die Azubis.

Raphael Hans ist noch nah an der eigenen Ausbildung dran, wie er selbst sagt. 2021 hat er sein Examen abgeschlossen, zuvor studierte er einige Semester Sozialarbeit. Aber das theoretische Studium sei nichts für ihn gewesen; er wollte endlich in die Praxis, um direkt

Raphael Hans

» An manchen Tagen fühle ich mich wie ein Held. Diese ehrlichen Gefühle von den Menschen, die nimmt man mit und das ist eine Herzenssache. «

mit den Menschen zu arbeiten. Nach einigen Jahren bei einem anderen großen Träger von Einrichtungen der Behindertenhilfe, wechselte er letztes Jahr zum Schwesternverband. Der Arbeitsbereich mit stark kognitiv beeinträchtigten Menschen habe ihn sehr interessiert. Er wollte einen neuen Träger kennenlernen und habe hier in Heiligenwald die optimalen Arbeitsbedingungen gefunden. Besonders gefällt ihm, dass er auch seine eigenen Interessen, wie die Musik oder die Malerei, mit in die Arbeit mit den Bewohner*innen einbringen kann. Dabei sei der Empowerment-Ansatz für ihn entscheidend: „Ich frage mich immer: wo können die Menschen selbst tätig werden, wo können sie selbst entscheiden und wo kann ich mich zurücknehmen?“, erklärt Hans seine Herangehensweise. Die

Betreuung der Bewohner*innen in Heiligenwald benennt der 36-Jährige als ressourcenorientiertes, selbständiges Fördern: „Es geht darum, dass ich schaue, was die Menschen noch selbst machen oder lernen können und ich sie dabei fördere und ihnen nicht einfach alles abnehme.“ Die Menschen zu motivieren, zu aktivieren und auch inklusive Angebote bereit zu halten, das ist es, was ihn erfüllt und genau diese Arbeitsweise möchte er den Azubis weitergeben. Es seien einfach tolle Menschen, die hier wohnen, alle seien individuell und er sehe jeden Tag die Fortschritte und auch die Dankbarkeit: „An manchen Tagen fühle ich mich wie ein Held. Diese ehrlichen Gefühle von den Menschen, die nimmt man mit und das ist eine Herzenssache.“



Lennart Labow (20 Jahre)

Nach einem Freiwilligen Sozialen Jahr ist er eher zufällig auf das Berufsbild der Heilerziehungspflege getroffen. Er informierte sich und bewarb sich in Neunkirchen an der „Akademie“ des Schwesternverbandes. Bisher macht ihm das Vorpraktikum viel Freude, die Kolleg*innen seien nett und die Dankbarkeit, die er von den Bewohner*innen erhält, sei einfach toll. Die Heilerziehungspflege sei sehr vielfältig und biete viele Möglichkeiten, was den Beruf für ihn so interessant macht.



Leichte Sprache

Raphael Hans arbeitet im Wohnen an den Kastanien in Heiligenwald.

Er ist Heilerziehungs-Pfleger.

Die Arbeit macht ihm sehr viel Spaß.

Er möchte gerne mehr mit Schülern arbeiten, die eine Ausbildung in der Pflege machen.

Er will Schülern bei der Ausbildung helfen.

Deshalb will er eine Weiterbildung machen: zum Praxisanleiter.

Lennart und Sarah sind noch Schüler.

Sie arbeiten mit Raphael Hans gut zusammen.



Sarah Schwender (18 Jahre)

Als gelernte Kinderpflegerin hat sie bereits Erfahrungen mit beeinträchtigten Kindern gesammelt. Da gerade in diesem Bereich immer Personal gefehlt habe, entschied sie, es einfach selbst anzupacken, sich weiterzubilden, beziehungsweise in der Heilerziehungspflege neu ausbilden zu lassen. Das Schöne sei die Arbeit mit so vielen verschiedenen Menschen, die ihre Freude direkt widerspiegeln, sei es durch ein Lachen oder eine Umarmung.



Herzlich willkommen!

Neue Auszubildende im Schwesternverband

Auch im späteren Jahresverlauf von 2023 haben immer wieder neue Auszubildende eine Ausbildung in den Einrichtungen des Schwesternverbandes begonnen.

Wir freuen uns, dass Ihr Euch für den Weg in die Pflege entschieden habt und wünschen Euch allen viel Erfolg und Freude bei der Arbeit!

► Mit Spitzenreiter bei der Nachwuchsausbildung ist mit Sicherheit das „Haus St. Katharina“ in Eendingen ...



► ... Insgesamt 14 neue Azubis zum/zur Pflegefachmann/frau sowie zum/zur Altenpflegehelfer/in – wie es in Baden-Württemberg noch heißt – schlossen sich von August bis Oktober 2023 der Pflegeeinrichtung an und starteten ihren Weg in die Pflege.



► Insgesamt sechs Auszubildende haben im Oktober 2023 ihre Ausbildung zur Pflegefachkraft oder Pflegeassistentin im „Haus Friedrich Ludwig Jahn“ begonnen. Begrüßt wurden sie in Dudweiler von Praxisanleiter Alexander Bangert, Einrichtungsleiterin Eva Burnikel und Pflegedienstleiterin Stefanie Blank mit einem tollen Frühstück.



► Im „Haus im Glantal“ wurde Denise Jagelowitsch herzlich begrüßt. Nach einer bereits absolvierten Ausbildung zur Rettungssanitäterin hat sie sich nun für die dreijährige generalistische Ausbildung entschieden. Über die theoretischen Inhalte ihrer Ausbildung wird sie in der „Akademie“ in Neunkirchen unterrichtet. Somit ist die Auszubildende gleich bei zwei Wirkungsstätten des Schwesternverbands anzutreffen.



► Insgesamt 12 junge Leute hatten am 27. November ihren ersten Praxistag in der „Laurentiushöhe“. Zuvor begann für sie am 01. Oktober der erste Theorieblock der Pflegeschule. Am Willkommenstag in Schwemlingen wurden sie von den zuständigen Mitarbeiter*innen der „Laurentiushöhe“ – Sabine Müller, Tanja Schmitt, Stephan Brachtendorf sowie Christian Reis – willkommen geheißen und sowohl mit einem Willkommensgeschenk als auch mit wichtigen Infos ausgestattet. In diesem Schuljahr nimmt auch ein zusätzliches Kooperationsprojekt mit der CEB (Christliche Erwachsenenbildung e.V.) Gestalt an: erstmals sind neben Kosovar*innen jetzt auch Vietnames*innen mit von der Partie und beginnen in der „Laurentiushöhe“ – 19 Stunden fern der Heimat – ihre Berufsausbildung.



► Das „Service-Center Lahr“ freut sich über frischen Wind im Team und heißt die neuen Azubis Shyrete und Anastasija willkommen





Nie vergessen!

Bewegendes Projekt der „Akademie“ in Neunkirchen

In der „Akademie“ des Schwesternverbands stellen sich die angehenden Heilerziehungspfleger*innen der Vergangenheit und erinnern an die Euthanasie, das systematische Ermorden von Menschen mit Beeinträchtigung während der nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland. In Anlehnung an das Konzept der bekannten „Stolpersteine“, bei dem kleine, in den Gehweg eingelassene Gedenktafeln an die Opfer der NS-Zeit erinnern, sollen in Zukunft mehrere Informationsplakate im Gebäude der „Akademie“ für entsprechende Aufmerksamkeit sorgen. Initiiert von Markus Grimm, Fachorganisator der Heilerziehungspflegeausbildung in der „Akademie“, hat sich der HEP 18 Kurs intensiv mit der angesprochenen Thematik auseinandergesetzt. Entstanden sind mehrere eingeraumte Infoplakate im Kleinformat, die verschiedene Einzelschicksale oder erschreckende Maßnahmen und Fakten der Euthanasie darstellen. Die Bezeichnung der Plakate als „Fall- Rahmen“ greift dabei die

bekannte Redewendung „... aus dem Rahmen gefallen“ auf und nimmt somit Bezug auf die dargestellten Geschehnisse, die in ihrer grausamen Art und Weise in keinen Rahmen von Wertschätzung und Menschlichkeit passen. Die „Fall-Rahmen“ werden im gesamten Gebäude verteilt, um derzeitige und zukünftige Auszubildende sowie Besucher*innen der „Akademie“ einzuladen, sich gegen das Vergessen zu stellen. Jeder „Fall-Rahmen“ beginnt entsprechend mit der Überschrift „Nie vergessen“.

Mehr zum Thema
Ausbildung
erfahrt Ihr auch
auf Instagram



Auf der Suche

Neues Pilotprojekt: Azubigewinnung in der Schule

Ein Beitrag von Sophie Kiefer, Personalgewinnung

Wie tickt die junge Generation und wie kann man diese für die Pflege begeistern? Gar nicht leicht zu beantworten. Doch der Schwesternverband lässt nichts unversucht, um junge Menschen über die verschiedenen Ausbildungsangebote zu informieren und sie letztendlich für einen Beruf im sozialen Bereich zu gewinnen. Im letzten Jahr ist eine neue Ausbildungsseite im Internet an den Start gegangen, es wurde ein Azubi-Tag veranstaltet, die Social Media-Kanäle laufen auf Hochtouren, und natürlich ist der Schwesternverband mit seinen regionalen Teams auch auf Ausbildungsmessen unterwegs und präsentiert das Unternehmen. Trotz der Bemühungen wird es dennoch immer schwieriger, zwischen zahlreichen Anbietern noch gesehen zu werden.

Eine sehr gewinnbringende Maßnahme, die derzeit als Pilotprojekt ausgebaut wird, ist die Kooperation mit allgemeinbildenden Schulen. Hier besteht die Möglichkeit, die Schüler*innen in einer Schulstunde über die Ausbildungsmöglichkeiten zu informieren oder aber die Klassen in die Einrichtungen oder Dienste einzuladen und ihnen somit direkt einen Einblick in die Arbeit zu gewähren. Direkt vor den Schüler*innen zu stehen

und die fast ungeteilte Aufmerksamkeit zu bekommen, eröffnet ganz andere Möglichkeiten, authentisch für unsere Ausbildungen zu werben. Um diese Zeit optimal zu nutzen, wurde ein Pilotprojekt gestartet.

Dabei werden mit zehn bis zwölf Einrichtungen und Diensten mit Unterstützung der Personalgewinnung Kooperationen aufgebaut, sodass zukünftig ein jährlich wiederkehrender Kontakt zu den umliegenden Schulen vorhanden ist, mit dem Ziel, mehr Auszubildende für die Ausbildung im Schwesternverband zu begeistern. Die Auftaktveranstaltung Ende März hat bereits zahlreiche Ideen und einen groben Ablauf hervorgebracht. Nun geht es in die weitere Umsetzung mit den einzelnen Einrichtungen und Diensten, sodass jeweils neben dem groben Plan auch die Individualität berücksichtigt werden kann. Bei erfolgreicher Umsetzung ist eine Ausweitung auf weitere Einrichtungen und Dienste geplant.

Ihre Ansprechpartnerin
in Sachen Personalgewinnung:
Sophie Kiefer, Referentin Personalgewinnung
sophie.kiefer@schwesternverband.de
Telefon: 06824 909 - 148

Nachgefragt

Ausbildung in der Hauswirtschaft



Amira Theis

» Ich habe auch gelernt, dass nicht immer alles perfekt laufen muss, nur das man es wieder probieren muss, bis es irgendwann klappt.«

Die Ausbildung zum/zur Hauswirtschafter/in bedeutet das Erlernen eines Allrounder-Berufs, in dem viele verschiedene Aufgabenbereiche miteinander kombiniert werden. Der Einkauf und die Lagerung von Lebensmitteln, die Sicherstellung von frischer Wäsche, die Reinigung und Gestaltung der Räumlichkeiten, aber zum Beispiel auch die Betreuung von Bewohner*innen stellen dabei einen kleinen Ausschnitt der Tätigkeiten dar. In drei Jahren werden den Auszubildenden umfangreiche Kenntnisse in Ernährungs-, Gesundheits- und auch Umweltfragen vermittelt. Als Organisationsexpert*innen garantie-

ren Hauswirtschafter*innen den reibungslosen Ablauf innerhalb eines Betriebes oder einer Einrichtung und sind für diese unverzichtbar. Der Schwesternverband bietet an seinen Standorten in Ottweiler und Eppelborn diese spannende Ausbildung an, für die ein abgeschlossener Hauptschulabschluss vorausgesetzt wird. Nach erfolgreichem Abschluss der Ausbildung steht den Hauswirtschaftern*innen beim Schwesternverband die Möglichkeit offen, sich zur/zum Meister*in der Hauswirtschaft weiterzubilden oder sogar ein Studium der Ernährungs- und Haushaltswissenschaften anzuschließen.



► Amira mit ihrer Ausbilderin Piera Salina, Serviceleitung.

Amira Theis ist 19 Jahre alt und kommt aus Reichweiler bei Kusel. Von April bis August 2023 war sie als Servicehilfskraft in den „Häusern im Eichenwäldchen“ tätig. Nun absolviert sie in den „Häusern im Eichenwäldchen“ eine Ausbildung zur Hauswirtschafterin. Für sie ein echter Traumberuf. Warum? Das erfahrt Ihr im folgenden Interview.

Zum Schwesternverband kam ich, weil:

Im September 2022 habe ich eine Ausbildung zur Erzieherin begonnen. Ich habe ziemlich schnell festgestellt, dass diese Arbeit nicht zu mir passt. Zu meinem Glück war ich dort des Öfteren in der Küche beschäftigt und hatte hauswirtschaftliche Aufgaben zu erledigen. Das war meine erste berufliche Erfahrung mit der Hauswirtschaft und somit habe ich mich dazu entschieden, in diese Richtung zu gehen und Hauswirtschaft zu lernen. Durch Zufall hat meine Mama eine Stellenausschreibung zur Ausbildung in der Hauswirtschaft beim Schwesternverband gesehen und dort habe ich mich beworben.

Für die Ausbildung habe ich mich entschieden, weil:

Ich habe früh in meinem Leben verschiedene hauswirtschaftliche Dinge gelernt und gemerkt, immer mehr Spaß daran gefunden.

Meine Ausbildung in drei Worten:

Die Hauswirtschaft ist sehr **vielfältig** und bringt viele interessante Arbeiten mit sich. Dadurch wird es niemals langweilig. In der Hauswirtschaft lernt man viel **Selbstständigkeit**. Man lernt viele neue Dinge und lernt auch alleine Herausforderungen zu meistern. Die Hauswirtschaft lernt einen auch seine Zeiten besser einteilen zu können, um verschiedene Aufgaben miteinander zu verknüpfen und Wartepausen zu vermeiden. Wenn jemandem die Hauswirtschaft liegt, kann man wirklich viel **Spaß** und **Freude** daran finden. Durch die Vielfältigkeit in der Hauswirtschaft findet man natürlich Arbeiten, die man weniger gerne macht, aber man findet auch Aufgaben, die man sehr gerne macht.



► Auch Tische müssen richtig eingedeckt sowie, dem Anlass und der Jahreszeit entsprechend, dekoriert werden können.



► Eine Aufgabe der Hauswirtschaftskräfte ist es, Buffets zu verschiedenen Anlässen zu organisieren und entsprechend aufzubereiten. Auch das lernt Amira in ihrer Ausbildung.

An meiner Arbeit mag ich am liebsten:

An meiner Arbeit mag ich die Vielfältigkeit am liebsten. Die Aufgabenbereiche sind sehr großflächig. Es geht beispielsweise vom Kochen und Backen über Textilpflege und Reinigung zur Planung und Ausrichten von Veranstaltungen.

Was war mein Traumberuf als Kind?

Meine Mama ist gelernte Kinderkrankenschwester und arbeitet in einer Kinderkrippe. Sie hat mich, als ich jünger war, gerne mit zur Arbeit genommen und mir hat das immer gut gefallen mit den Kindern zu spielen. Mein Traumberuf als Kind war also Erzieherin.

In meiner Freizeit:

Besonders im Auto höre ich sehr gerne Musik, die mir gefällt. Von den Künstlern die ich gerne höre, habe ich auch schon ein paar live auf der Bühne gesehen.

Mein größter Erfolg:

Ich habe schon früh hauswirtschaftliche Aufgaben wie Kochen, Wäsche machen oder Geschirr spülen gelernt und habe somit sehr viel Selbstständigkeit gelernt, was mir heute zu Gute kommt. Ich konnte schon früh Dinge alleine erledigen, die andere in meinem Alter nicht konnten und auch heute kann ich vieles selbstständig erledigen, ohne vorher jemanden zu fragen oder zu googlen. Ich habe auch gelernt, dass nicht immer alles perfekt laufen muss, nur das man es wieder probieren muss, bis es irgendwann klappt.

Mein schönstes Urlaubsziel:

Ich war mit meiner Familie im Sommer 2023 auf Mallorca. Das Wetter war sehr heiß aber der Urlaub war mein bisher schönster Urlaub.

Meine Lieblingspeise:

Lasagne und Pasta mit Meeresfrüchten.

Ich kann besonders gut:

Kochen und Backen.

Wen ich gerne mal kennen lernen würde und warum?

Ich würde mal gerne den Berliner Rapper „Kontra K“ treffen. Er macht sehr gute, aufbauende und motivierende Lieder. Kontra K hat in seinen Liedern viele Messages, die mich manchmal zum Nachdenken bringen, eingebaut. Man muss nur aufmerksam zuhören.

Ich kann besonders gut:

Ich bin freundlich und nett, kann aber auch zickig werden. Ich habe Sinn für Gerechtigkeit und ich bin sehr hilfsbereit.

Mein schönstes Erlebnis im letzten Jahr:

Das waren ein Urlaub auf Mallorca und der Start in die Ausbildung zur Hauswirtschafterin.

Für die Zukunft wünsche ich mir:

Ich wünsche mir, dass ich meine Ziele, die ich mir im Laufe meines Lebens setze, auch erreiche. Mein jetziges Ziel ist es, meine Karriere aufzubauen. Ich möchte meine Ausbildung mit einem guten Abschluss beenden und möchte mich dann zur Meisterin der Hauswirtschaft weiterbilden.

Vielen Dank für das Interview und wir wünschen Amira für die Zukunft alles Gute und viel Erfolg!



Schwesternverband erneut ausgezeichnet

Drittes Zertifikat zum audit berufundfamilie in Folge

Der Schwesternverband erhielt zum dritten Mal in Folge das Zertifikat zum audit berufundfamilie. Das Zertifikat wird vom Kuratorium der berufundfamilie Service GmbH als Qualitätssiegel für eine strategisch angelegte familien- und lebensphasenbewusste Personalpolitik vergeben. Erstmals wurde dem gemeinnützigen Träger von Pflegeeinrichtungen und Diensten für Senioren und Menschen mit Beeinträchtigung im Jahr 2017 die Auszeichnung verliehen.

Voraussetzung für die aktuelle Zertifizierung ist das erfolgreiche Durchlaufen des Re-Auditierungsprozesses, in dem der Durchdringungsgrad der bereits umgesetzten vorhandenen familien- und lebensphasenbewussten Maßnahmen in den Blick genommen wurde. Mittels Reviews konnte der Rahmen und die Kultur der Vereinbarkeitspolitik überprüft, die Ergebnisse der Unternehmensleitung gespiegelt und in den Bereichen, in denen es Handlungsbedarf gab, durch eine gezielte Vertiefung konkrete Lösungen erarbeitet werden. Im Rahmen der Re-Auditierung wurden nicht nur strategische Ziele, sondern auch konkrete Maßnahmen definiert, die in einer Zielvereinbarung festgehalten sind. Diese gilt es nun während der dreijährigen Zertifikatslaufzeit bedarfsgerecht zu realisieren. Die praktische Umsetzung wird von der berufundfamilie Service GmbH jährlich überprüft.

Im Rahmen der Auditierung arbeitet der Schwes-

ternverband etwa an der Optimierung und Flexibilisierung der Arbeitszeitmodelle und ist mit dem Ausbau des verbandsweiten Springerpools (SchwesternJoker) beschäftigt. Mitarbeitende mit Kindern sowie pflegebedürftigen Angehörigen werden etwa durch Kitazuschüsse oder angepassten Arbeitszeiten unterstützt. Weiter wird ein Betriebliches Gesundheitsmanagement aufgebaut und die Qualifizierung der Führungskräfte aller Hierarchieebenen zum familien- und lebensphasenbewussten Führen weiterverfolgt. Die Weiterentwicklung der „Willkommens- und Bleibe-kultur“ des Schwesternverbandes durch qualifiziertes Pre-Boarding und Onboarding und die Entwicklung einer "kultursensiblen Willkommenskultur“ zur Integration von Mitarbeitenden aus fremden Kulturen setzen einen Schwerpunkt in der dreijährigen Zertifikatslaufzeit.

Im Einzelnen nahmen folgende Unternehmen des Schwesternverbandes am Konsolidierungsprozess teil und erhielten erneut das Zertifikat: der Saarländische Schwesternverband e.V., Betriebsges. gGmbH, die Schwesternverband Pflege und Assistenz gGmbH, Saarl. Schwesternverband

Schwesternverband ambulante Pflege gGmbH, SPZO gGmbH sowie die Diakonissenhaus Nonnenweier Pflege und Ausbildung gGmbH. Die Schwesternverband Dienstleistungsgesellschaft wurde im letzten Jahr auditiert und erhielt zum zweiten Mal das Zertifikat.

Berufsfachschule Nonnenweier gratuliert

Zum Jahresbeginn hat die Berufsfachschule Nonnenweier – wie auch die beiden anderen Bildungsinstitute des Schwesternverbandes – ihr neues Bildungsprogramm für das Jahr 2024 veröffentlicht. Die Früchte der Bildungsarbeit bei Fort- und Weiterbildungen sind natürlich zufriedene und glückliche Absolvent*innen, die mit ihrem frisch erworbenen Wissen und neuer Qualifikation in die Praxis entlassen werden. Und davon gab und gibt es in Nonnenweier – und auch an den anderen Schulstandorten – natürlich einige: zum Beispiel die neuen Palliative Care-Fachkräfte, die zum Ende des Jahres ihre Fachweiterbildung erfolgreich abgeschlossen haben. Der zentrale Gedanke bei der palliativen Begleitung Schwerstkranker und Sterbender ist, dass jeder Mensch ein Recht darauf hat, bis zu seinem letzten Atemzug ein Leben in Würde zu führen. Und weil dieser Gedanke so wichtig ist, startete bereits im Februar der nächste Kurs.

Ebenso wurden in Nonnenweier neue Alltagshelden ausgebildet. Sechs Teilnehmer*innen der „Qualifikation zur zusätzlichen Betreuungskraft“ haben ihren Abschluss erfolgreich gemeistert. Der Schulleiter und auch die Lehrer*innen freuten sich natürlich sehr über die neuen Absolvent*innen und gratulierten ihren Schützlingen.

Wir wünschen allen viel Erfolg und Freude mit dem neuen Wissen bei der Arbeit!



► Die Teilnehmer*innen der „Qualifikation zur zusätzlichen Betreuungskraft“ (Bild oben) und die Palliativ-Care-Fachkräfte freuen sich über ihren Abschluss.



Die Mittlerrolle erfolgreich meistern

Neues „Sandwich-Programm“ für Führungskräfte gestartet



Führungskräfte in Sandwich-Positionen haben eine besondere Stellung im Unternehmen: sie führen und werden geführt. Sie müssen ihre Mittlerrolle als Führungskraft zwischen der vorgesetzten Person und ihren Mitarbeiter*innen erfolgreich meistern. Um die Angestellten in solchen Positionen zu unterstützen, hat die Personalentwicklung des Schwesternverbandes ein neues „Sandwich-Programm“ zur Weiterentwicklung der Mitarbeiter*innen erarbeitet, das auf diese Führungsrolle vorbereiten und unterstützen soll.

Stellvertretende Pflegedienstleitungen, Wohnbereichsleitungen, Küchenleitungen, Koordinatoren, Serviceleitungen und Teamleitungen – all diese Führungskräfte haben eine sogenannte Sandwich-Position inne. Die Erwartungen und Herausforderungen an diese Position sind sehr vielfältig, hoch und mitunter auch schwierig. Sie arbeiten aktiv mit, die Arbeitszeit beinhaltet einen nicht unerheblichen Anteil an Fachaufgaben und gleichzeitig werden von ihnen Führungsaufgaben übernommen. Führung ist in diesem Kontext oft nur schwierig umzusetzen. Weiter müssen sie gegenüber der eigenen Führungskraft loyal sein, Strategien und Entscheidungen mittragen und Ziele gemeinsam mit den Mitarbeiter*innen erreichen. Sie treffen eigene Entscheidungen und setzen gleichzeitig Entscheidungen anderer um. Zum einen sollen sie eigene Fach- und Führungskompetenz entwickeln und zum anderen die eigenen Mitarbeiter*innen fordern, fördern und motivieren. Kurzum: Sie führen und werden selbst geführt. In Konsequenz erleben sie Druck von oben und von unten.

Das Programm besteht aus zwei Teilen: Baustein A beinhaltet Workshops zu den Themen Dienstplanmanagement, Qualitätsmanagement sowie Personalentwicklung und Führungsleitlinien, die alleamt durch die Verbandszentrale durchgeführt und gesteuert werden und außerdem ein Zwei-Tages-Seminar mit Trainer Volker Becker, in dem unter anderem die eigene berufliche Rolle geschärft werden soll. Der Baustein B beinhaltet vier externe Seminare. Mit „Widerstän-

den konstruktiv begegnen“ – einem Zwei-Tages-Seminar mit Trainerin Ursula Meiser – startete Ende Februar die erste Fortbildung, die extra für das Sandwich-Programm konzipiert wurde. Darin konnten die Teilnehmer*innen verschiedene Instrumente erlernen, um Widerständen, die einem in der beschriebenen Führungsrolle begegnen, vorzubeugen beziehungsweise diesen konstruktiv und souverän zu begegnen. Dies beinhaltete zum

Beispiel das Entwickeln klarer Definitionen der „Spielregeln“ und Erwartungen. Außerdem konnte erlernt werden, wie Motivation durch klare Delegation möglich ist oder wie man effektiv Feedback oder konstruktive Kritik geben kann. Die Teilnehmer*innen des Weiterentwicklungsprogramms haben zwischen 12 und 18 Monaten Zeit, die vorgesehenen Seminare zu absolvieren.

BAUSTEIN A	BAUSTEIN B
<ul style="list-style-type: none"> » Seminar „Führen in der Sandwichposition“ » Seminar „Polypoint PEP - Dienstplanschreiber“ » Seminar Qualitätsmanagement » Seminar Personalentwicklung und Führungsleitlinien 	<ul style="list-style-type: none"> » Seminar „Kommunikation an Schnittstellen“ » Seminar „Widerständen konstruktiv und souverän begegnen“ » Seminar „Achtsamkeit im Führungsalltag und die Kunst sich abzugrenzen, ohne anzuecken“ » Seminar „Gesund führen - sich selbst und andere“
DAUER: 12 MONATE	

Wer sich im Schwesternverband in einer sogenannten Sandwich-Position befindet, wurde bereits automatisch über das Programm informiert. Bei Rückfragen oder für weitere Informationen können sich Mitarbeiter*innen aber gerne an die Personalabteilung wenden.

Johanna Leilich
 Referentin Personalentwicklung
 Telefon: 06824 909 -194
johanna.leilich@Schwesternverband.de

Neue Alltagshelden gewonnen

Wir gratulieren Ramona Keller und Elisabeth Klein vom „Haus St. Katharina“ zur ihrer jeweils erfolgreich abgeschlossenen Weiterbildung zur Betreuungskraft. Auf die beiden Hilfskräfte warten spannende Aufgaben, bei denen sie den Bewohner*innen der Endinger Pflegeeinrichtung unter anderem einen abwechslungsreichen Alltag ermöglichen.

Viel Freude dabei – den Senior*innen wie auch den beiden Betreuungskräften.



Erfolgreiche neue Wundmanager*innen

Die beiden Service-Center in Schwanau und Oberkirch können sich über neue Kompetenzen im Team freuen. In Oberkirch ließen sich Birgit DeVries und Irem Büyüközer erfolgreich zu „Wundmanagerinnen nach DIMW“ ausbilden. Zum Start in das professionelle Wundmanagement erhielten die beiden eine Pflertasche mit dem nötigen Equipment.

Das Team des „Service-Center Schwanau“ gratuliert Anja Steffen und Pflegedienstleiter Roman Wicher zur

erfolgreich bestandenen Weiterbildung als Wundmanager*in. Dafür gab es natürlich auch ein kleines Geschenk. Mit dem neu erlangten Fachwissen können die Mitarbeiter*innen nun auf bestimmte Anliegen und Bedürfnisse der Kund*innen noch besser eingehen. Für die Teams in Schwanau und Oberkirch und natürlich den Schwesternverband ein echter Gewinn.

Wir gratulieren zu dieser Leistung!



Gratulation an zwei neue Aromapraktikerinnen

Herzlichen Glückwunsch auch an Isabel Hommes aus dem „Haus Luzia“ und Sabrina Bowerl aus dem „Eifelhaus“. Die beiden Kolleginnen haben sich über den Schwesternverband zu sogenannten Aromapraktikerinnen ausbilden lassen. Der Kurs wurde am Aromacampus in Trierweiler ausgerichtet und vermittelte den beiden Mitarbeiterinnen des Schwesternverbandes umfangreiches Wissen über Düfte, Inhaltsstoffe, fette Pflanzenöle und ätherische Öle. Für den Abschluss mussten Bowerl und Hommes eine Facharbeit schreiben und sowohl eine schriftliche als auch eine mündliche Prüfung ablegen. Am Ende haben sich Mühe und Zeit jedoch ausgezahlt und beide bestehen den Kurs erfolgreich. Mit dieser Qualifikation und dem neu erworbenen Wissen erweitern die Fachkräfte nicht nur den Spielraum eigener Möglichkeiten, sondern bereichern vor allem auch den Betrieb der Pflegeeinrichtungen. Wir ziehen den Hut!

Herzlichen Dank für das Engagement!





Lassen Sie Ihr Budget nicht verfallen!

Wer Pflegebedürftig ist und Zuhause wohnt hat Anspruch auf einen sogenannten Entlastungsbetrag in Höhe von bis zu 125 Euro im Monat (also bis zu 1.500 Euro im Jahr). Dies gilt bereits für Betroffene mit Pflegegrad 1. Das Geld muss nur zweckgebunden eingesetzt werden für Leistungen zur Entlastung der pflegenden Angehörigen oder zur Förderung der Selbstständigkeit und Selbstbestimmung der Pflegebedürftigen bei der Gestaltung ihres Alltags. Von dem Geld kann also ein Pflegedienst für körperbezogene Pflegemaßnahmen oder eine hauswirtschaftliche Hilfe zur Unterstützung angefordert werden oder für die Verpflegung in der Tagespflege verwendet werden. Soweit die 125 Euro nicht vollständig ausgeschöpft wurde, wird der verbliebene Betrag jeweils in die nächsten Kalendermonate übertragen. Wenn das Geld am Jahresende immer noch nicht in Anspruch genommen oder restlich aufgebraucht wurde, wird es bis zum 30. Juni des Folgejahres bereitgehalten. Danach verfällt es. Also scheuen Sie sich nicht, jetzt noch die Leistungen voll auszuschöpfen und sich etwas Gute zu tun und eine Unterstützungsleistung in Anspruch zu nehmen.



Zur Person

Roman Wicher ist gelernter Krankenpfleger. Seit 2001 ist er im ambulanten Dienst tätig und wurde mit der Übernahme des Pflegedienst Sannert in Lahr vom Schwesternverband aufgenommen. 2010 bildete er sich zur Verantwortlichen Pflegefachkraft weiter. Nach einer kurzen Unterbrechung seiner Dienstzeit beim Schwesternverband führt der 44-Jährige seit dem 01. Juni 2021 das „Service-Center Schwanau“ als Pflegedienstleitung. Außerdem ist der Vater von drei Kindern Fachwirt im Gesundheits- und Sozialwesen (IHK) und hat 2023 eine Weiterbildung zum Wundmanager (DIMW) abgeschlossen.

Benötigen Sie Beratung?

Kontakt zu unseren Pflegediensten finden Sie unter www.schwesternverband.de

Nehmen Sie eine kostenlose Beratung in Anspruch!

Wer pflegebedürftig ist, sollte bereits ab dem ersten Pflegegrad halbjährlich bzw. vierteljährlich bei Pflegegrad 4 und 5 eine Beratung in der eigenen Häuslichkeit abrufen. Diese wird entweder von Mitarbeiter*innen eines Pflegedienstes übernommen, einem/r sogenannten Pflegeberater*in oder entsprechend ausgewiesenen anerkannten Stellen. Der Schwesternverband bietet etwa im Saarland eine eigene Pflegeberatung an, in anderen Bundesländern übernehmen die Service-Center diese Beratung. Auch wer bereits von einem ambulanten Dienst Pflegesachleistungen bezieht, hat Anspruch auf die Beratung – auf Wunsch auch als Videosprechstunde. Die Beratung soll den Pflegebedürftigen oder auch den pflegenden Personen oder pflegenden Angehörigen Hilfestellung geben,

auch in praktischen pflegfachlichen Fragen, dient aber auch der Sicherung der Qualität der häuslichen Pflege. Außerdem sollen die Beratenen über Unterstützungsangebote und mögliche Hilfeleistungen der Region informiert werden. Wenn Sie den Beratungstermin nicht in Anspruch nehmen, werden Sie mit einem Schreiben der Pflegekasse daran erinnert. Bei Pflegegrad 1 ist der Termin ein Angebot; ab Pflegegrad 2 ist der Termin verpflichtend. Bei Nichtinanspruchnahme haben Sie nach dem Erinnerungsschreiben dann zwei Wochen Zeit, einen Termin zu vereinbaren – ansonsten wird das Pflegegeld halbiert. Wird der Beratungstermin gar nicht wahrgenommen, wird das Pflegegeld sogar ganz gestrichen. Die Kosten für das Beratungsgespräch übernimmt die Pflegekasse.



Leichte Sprache

Roman Wicher arbeitet in Schwanau.
 Er ist dort Pflegedienst-Leiter.
 Er weiß sehr viel und will
 alten Menschen und deren Familien helfen.
 Deshalb gibt er ihnen Tipps.
 Zum Beispiel wo man Hilfe bekommen kann.
 Oder wieviel Geld einem für Pflege zusteht.



► Die Anerkennung nahmen entgegen v.l.n.r.: die Filmemacher Leon Fürtig und Jonathan Thomas, und vom Schwesternverband Projektmanagerin Alexa Cronauer, Grafiker Frank Steines sowie Dirk Sellmann, Leiter Marketing, und Vorstandsmitglied Nora Burkert.

„SchwesternJoker“ ist „leuchtendes Beispiel“

Zeitarbeitsprojekt des Schwesternverbandes erhält Anerkennung

Der „SchwesternJoker“ erhielt Ende 2023 eine Anerkennung im Rahmen des „Saarländischen Staatspreis für Design“ in Saarbrücken. Die Jury würdigte insbesondere das innovative Zeitarbeitsprojekt des Schwesternverbandes als „leuchtendes Beispiel“ für die „Überwindung institutionalisierter Hindernisse“. Die Jury hob weiter hervor, dass sie bewundere, wie die Initiatoren „den Status quo in Frage stellen und Praktiker*innen ermutigen, die durch ihre Arbeit anderen Menschen Würde geben wollen“.

Der Schwesternverband hat Ende 2022 mit dem SchwesternJoker einen besonderen Dienst gestartet, der die Vorteile aus Zeitarbeit und Festanstellung vereint. Damit reagiert der gemeinnützige Träger auf die Probleme, die die Branche mit der zunehmenden Zeitarbeit hat. Denn aufgrund des Fachkräftemangels sind die Träger gezwungen, eine steigende Zahl von Zeitarbeitern einzustellen, die ein Vielfaches an Lohnkosten verursachen, ohne dass diese refinanziert sind.



600 Essen pro Tag in neuer Zentralküche

Schwesternverband startet neue Küche in Nonnenweier

Der gemeinnützige Schwesternverband betreibt in Baden 12 stationäre Pflegeeinrichtungen, vier Tagespflegen und vier ambulante Pflegedienste. Seit Ende letzten Jahres werden die Bewohner*innen der Pflegeeinrichtungen aus der neuen Zentralküche im alten denkmalgeschützten ehemaligen Mutterhaus der Diakonissen in Schwanau-Nonnenweier mit Mahlzeiten versorgt.

Die neue Zentralküche Südbaden ist mit ihrer modernen Technik und neusten Geräten zu einem zukunftsfähigen Küchenbetrieb in der Region Südbaden geworden. 600 Mittagessen werden von derzeit 15 Mitarbeiter*innen täglich im Cook & Chill-Verfahren produziert. Dabei werden die Speisen, mit qualitativ hochwertigen und regionalen Produkten, bis zu einem bestimmten Garpunkt schonend gegart (cook) und anschließend unmittelbar auf 3° C schockgekühlt (chill). Dadurch wird eine Haltbarkeit von bis zu drei Tagen (72 Stunden) erreicht. Die Fertigstellung der Speisen erfolgt durch Regeneration bei den Bewohner*innen der Pflegeeinrichtungen oder anderen Kund*innen vor Ort. Außerdem beliefert die Zentralküche die Einrichtungen mit Frühstück, Snacks und Abendessen.

Bei voller Auslastung kann die Küche etwa 800 Portionen produzieren. Zuvor gilt es jedoch, die Mitarbeiterzahl in der Küche zu erhöhen. Neben Pflegeeinrichtungen beliefert die Küche auch Kindertageseinrichtungen. Küchenleiter Sven Höhn sowie das gesamte Küchenteam waren von der ersten Stunde an vom Umbau begeistert. Daher war die Freude natürlich besonders groß, als die baulichen Veränderungen nun ein Ende fanden. Eigentümerin des denkmalgeschützten Mutterhauses, Bauherrin der neuen Küche und Vermieterin ist eine eingessene Familie aus Ebingen am Kaiserstuhl. Diese hat die Modernisierung und Erweiterung der zuvor bereits in dem Gebäude betriebenen Küche mit hohem Engagement unterstützt und hat noch während der Bauphase viele konstruktive Ideen eingebracht.

Dem Schwesternverband ist es als Betreiber von Pflegeeinrichtungen sehr wichtig, die Speiserversorgung für die Bewohner*innen in der eigenen Hand zu behalten. Größte Herausforderung bei der Planung der neuen Zentralküche war die Logistik für die Auslieferung der Speisen. Hier kann der Schwesternverband bereits auf Erfahrungen aus dem Betrieb einer Küche mit der dreifachen Kapazität in Illingen (Saar) zurückgreifen.

SCHWESTERN
JOKER

Mehr unter [schwesternjoker.de](https://www.schwesternjoker.de)



► Robert Kühner war der erste Bewohner, der Anfang November in die neue Pflegeeinrichtung in Heusweiler einzog

„Haus Antonius“ offiziell eröffnet

Gratulationen für den Schwesternverband zur neuen Pflegeeinrichtung in Heusweiler

Bereits Anfang November 2023 sind die ersten Bewohner*innen in die neue Pflegeeinrichtung in Heusweiler eingezogen. Im Dezember feierte der Schwesternverband als Träger die offizielle Eröffnung des „Haus Antonius“. Viele Gratulanten aus der Politik, der Nachbarschaft und des Schwesternverbandes waren gekommen, um sich die neue Einrichtung, die als Generationenprojekt geplant ist, anzuschauen.

Geschäftsführer Thomas Dane begrüßte die anwesenden Gäste bei der offiziellen Eröffnungsfeier. Er stellte unter anderem die baulichen Merkmale des Hauses mit seinen 78 Einzelzimmern heraus und hob das Besondere an dem Projekt hervor: das „Haus Antonius“ wurde nämlich Giebel an Giebel mit dem Neubau der KiTa „Haus Benjamin“, die sich ebenso in Trägerschaft des Schwesternverbandes befindet, gebaut. Hier ist ab Frühsommer 2024, wenn die KiTa ihren Betrieb aufnimmt, ein generationenübergreifendes Arbeiten geplant. Die Kinder und Senioren werden sich regelmäßig treffen und gemeinsame Aktivitäten erleben oder Projekte durchführen. Für den Schwesternverband ist dies bereits das dritte Generationenprojekt. Dafür wurde der Schwesternverband

von den weiteren Rednern beglückwünscht. Yvonne Vogel, stellv. Referatsleitung B5, sprach in Vertretung für Minister Magnus Jung; Jörg Schwindling, Erster Regionalverbandsbeigeordneter, überbrachte die Glückwünsche des Regionalverbandes Saarbrücken. Auch Heusweilers Bürgermeister Thomas Redelberger sowie Sebastian Hahn, der Vorsitzende des Aufsichtsrates des Schwesternverbandes, freuten sich über die Eröffnung und wünschten dem Mitarbeiter*innen-Team sowie den Bewohner*innen alles Gute.

Die Einrichtung wurde im Bereich der Energieerzeugung nach den neustem technischen Stand errichtet. Wärme und Warmwasser werden vor Ort mit Hilfe von drei Luft-Wasser-Wärmepumpen sowie zwei Gasthermen zur Abdeckung von Lastspitzen erzeugt. Um den Autakiegrad des Systems zu erhöhen und die baulichen Anforderungen des KfW-40 Standards zu erfüllen beinhaltet das Energieversorgungskonzept zusätzlich eine PV-Anlage mit 99 kWp. Die PV-Anlage senkt den Strombezug aus dem Netz für die Wärmepumpe und reduziert somit die Betriebskosten. Gleichzeitig wirkt sich die PV-Anlage positiv auf den Primärenergiefaktor aus und reduziert zusätzlich die CO₂-Emissionen.



Generationenübergreifendes Arbeiten ermöglicht

Offizielle Eröffnung der neuen Einrichtungen des Schwesternverbandes in Ottweiler

Es ist in Ottweiler einzigartig, es ist neu und es ist jetzt auch offiziell eröffnet: das generationenübergreifende Projekt des Schwesternverbandes mit dem „Haus Nassau“, einer Pflegeeinrichtung für Senioren, und der „KiTa Auenland“ im Ortsteil Ziegelhütte. Die Kinder werden bereits seit September 2023 betreut und Mitte Oktober wurde, mit dem Umzug der Senioren aus dem „Haus Bliesau“, der Betrieb der Pflegeeinrichtung aufgenommen. Das Aufeinandertreffen von Jung und Alt ist also bereits im vollen Gange.

Für dieses Konzept des Schwesternverbandes gratulierten die Redner bei der offiziellen Eröffnungsfeier, die im Mehrzweckraum der KiTa gefeiert wurde. Als Vertreter des Ministeriums war Stephan Kolling, Abteilungsleiter B – Soziales, Inklusion und soziales Ehrenamt, zugegen. Er war, ebenso wie Kreisbeigeordneter Klaus-Dieter Woll, der im Namen von Landrat Sören Meng teilnahm, und Bürgermeister Holger Schäfer vollen Lobes und unterstrichen die Wichtigkeit solcher Generationenprojekte. Sebastian Hahn, der Vorsitzende des Aufsichtsrates des Schwesternverbandes,



Neues Wohnangebot für Senioren

Schwesternverband vermietet ab Juli neue Service-Wohnungen in Kilsheim

Im Alter wird das eigene Haus oft zu groß, der Garten zu aufwändig und viele Paare oder alleinstehende Senioren sehen sich nach einer Alternative um. Der Schwesternverband bietet ab Juli in Kilsheim ein neues Angebot: das Service-Wohnen für Senioren. Zentral gelegen werden hier 21 Wohnungen zwischen 45 und 65 qm zur Miete angeboten. Alle Wohnungen verfügen über ein Wohn-Ess-Zimmer mit Küche, ein barrierefreies Bad mit Haltegriffen, ein Schlafzimmer sowie einen Balkon bzw. eine Terrasse. Das moderne Gebäude auf der Fläche des ehem. E-Werkes wird energieeffizient im kfw-40-Standard mit Luft-Wasser-Wärmepum-

pe von der Firma Ruck-Bau aus Boxberg erbaut. Große Fenster, pflegeleichte Oberflächen und warme Holzoptiken zeichnen die heimeligen Wohnungen aus.

Allen Mieter*innen steht im Rahmen einer Service-Pauschale regelmäßig ein Ansprechpartner zur Verfügung, außerdem können sie auf einen Notfall-Schlüsselservice zurückgreifen oder an Gemeinschaftsaktionen teilnehmen. Darüber hinaus vermittelt der Schwesternverband bei Bedarf verschiedene Dienstleistungen wie ambulante Pflege, Hausnotruf oder ein Mittagessen.

schloss sich dem an. Thomas Dane, Vorstandsvorsitzender des Schwesternverbandes, begrüßte die zahlreich erschienen Gäste und stellte die beiden neuen Einrichtungen genauer vor. Im Erdgeschoss befindet sich die „KiTa Auenland“, die insgesamt Platz für 79 Kinder im Alter von zwei Monaten bis zum Schuleintritt bietet – aufgeteilt in eine Krippen-, zwei Kindergarten- sowie eine altersgemischte Gruppe. Für alle Kinder kann auch eine Ganztagsbetreuung angeboten werden. Im Obergeschoss befindet sich das familiäre „Haus Nassau“ mit nur 40 Einzelzimmern. Gemeinsame Wohn- und Aufenthaltsräume mit großen offenen Küchen ermöglichen den Bewohnern die Teilhabe am täglichen Leben. Insgesamt investierte der Schwesternverband rund 10 Millionen Euro in den Standort, wovon etwa ein Drittel der Kosten auf die KiTa entfallen und von Land, Kreis und Stadt refinanziert werden.

Durch den Umzug und damit der Außerbetriebnahme des alten „Haus Bliesau“ ist die neue Einrichtung bereits fast komplett gefüllt. Das generationenübergreifende Arbeiten habe bereits begonnen

und erste Treffen zwischen Jung und Alt haben bereits stattgefunden. Hier sind gemeinsame Singstunden, Vorlesenachmittage, gemeinsame Feiern und vieles mehr geplant. Die Mitarbeiter freuen sich bereits, die vielen Ideen umzusetzen, wie die Einrichtungsleitungen Marianne Marschall (KiTa Auenland) und André Moser (Haus Nassau) verraten. Im Bereich der Pflege könnten sich Interessierte auch noch um eine Arbeitsstelle bewerben, wenn sie Spaß und Interesse daran haben, in einem kleinen Team eine neue Einrichtung mit aufzubauen.

Mit der Eröffnung hat der Schwesternverband seine Modernisierung der stationären Pflege- und Betreuungsplätze in der Residenzstadt abgeschlossen. Für Senioren stehen mit dem „Haus Neumünster“ auf dem Betzelhübel und dem neuen „Haus Nassau“ im Stadtteil Ziegelhütte zwei moderne, kleine Einrichtungen zur Verfügung, die ausschließlich Einzelzimmer für die Kurzzeit- oder Dauerpflege anbieten. Ein ambulanter Pflegedienst sowie eine Tagespflege runden das Angebot ab.



Mehr Informationen unter:

wohnen-fuer-senioren-kuelsheim.schwesternverband.de,
per Mail unter servicewohnen@schwesternverband.de oder telefonisch unter 06824 909-167.
Montag-Freitag 9 bis 11 Uhr.



Nutzbar, nachhaltig, naturnah

Das neue Außenanlagenkonzept des Schwesternverbandes

Die Außenanlagen an Seniorenhäusern oder Einrichtungen für beeinträchtigte Menschen haben eine Vielzahl von Funktionen: sie sind Aufenthaltsflächen, Visitenkarten, Parkplätze oder schöne Aussicht. Da sich die Anforderungen an die Außenanlagen wandeln, zum Beispiel weil unsere Nutzungsgewohnheiten sich ändern, weil das Klima sich ändert und auch der Kostendruck steigt, beginnt der Schwesternverband damit, alle seine Außenanlagen rund um die über 90 Standorte zu untersuchen und zukunftsfest zu machen.

Was sind die Ziele?

Wir möchten, dass die Außenanlagen des Schwesternverbandes

- ▶ für die jeweiligen Bewohner*innen mit einer hohen Aufenthaltsqualität nutzbar sind,
- ▶ für Besucher*innen gepflegt und freundlich aussehen,
- ▶ ressourcenschonend gepflegt werden können, d.h. insbesondere nicht zu viel Wasser verbrauchen,
- ▶ heimischen Tieren und Pflanzen Lebensraum bieten und die Biodiversität fördern,
- ▶ für Mieter*innen und Bewohner*innen bezahlbar bleiben/werden.

Wie ist die Grundidee?

Die Grundzüge des neuen Konzeptes, welches Projektmanagement, Facility Management und der Fachbereich Architektur mit Unterstützung des NABU erstellt haben, sieht vor, dass verschiedene Nutzungsbereiche definiert werden:

- A) von Bewohner*innen intensiv genutzte Bereiche sowie Bereiche mit „Visitenkarten-Charakter“;
- B) Grenzen zu Nachbarn, Flucht- und Rettungswege, Feuerwehrzufahrten, Parkplätze, selten genutzte, aber einsehbare Bereiche,
- C) von Bewohner*innen nicht genutzte Bereiche, alle sonstigen Flächen.

Für alle diese Bereiche werden die entsprechenden Pflanzungen/Pflanzenarten und die damit verbundenen Pflegearbeiten und -intervalle definiert. Diese reichen von häufig gepflegten Staudenbeeten oder Rasenflächen über Hecken und Blumen-Wiesen bis hin zur Schaffung von möglichst naturnahen Flächen.



Wie ist der Zeitplan?

Aktuell befindet sich das Konzept in der Feinabstimmung der Projektgruppe mit dem Team der Umfeldberatung des NABU (Naturschutzbund Deutschland) e. V. und erfahrenen Gartenbauunternehmen. Außerdem werden individuell für alle Standorte die Definitionen der Bereiche vorbereitet und in der Folge mit den Einrichtungen abgestimmt. Danach wird das Konzept ab Sommer umgesetzt. Für Flächen, die zukünftig naturnah gepflegt werden und daher vielleicht auch mal einen „ungewohnten“ Anblick bieten, wird das Marketing Informationstafeln zur Verfügung stellen.



Es kommt auf jede Fläche an - Die NABU-Umfeldberatung für Firmen

Wir befinden uns derzeit im größten Artensterben seit dem Ende der Dinosaurierzeit. Schätzungen gehen davon aus, dass 130 bis 150 Arten täglich (!) für immer verschwinden. Diese rasante Veränderung der Ökosysteme bedroht nicht nur unseren Lebensstil, er bedroht auch das Überleben. Eine Vielzahl an Insektenarten, unter anderem die Gruppe der Wildbienen sind besonders bedroht. Diese bestäuben nicht nur zahlreiche Kulturpflanzen und sichern so unsere Ernte, sie erfüllen darüber hinaus noch zahlreiche andere wichtige Funktionen im Ökosystem. Daher sind wir aufgefordert, alles zu tun, ökologisch wertvolle Flächen zu schaffen bzw. zu erhalten. Gerade Unternehmen können hier viel tun. Dabei unterstützen wir vom NABU mit unserem Beratungsangebot der Umfeldberatung. Wir sind froh, dass sich der Schwesternverband hier auf den Weg macht, seine Flächen ökologisch aufzuwerten und so viele weitere Inseln zu schaffen, auf denen die Biodiversität geschützt werden kann. Ein Vorbild hoffentlich für viele weitere soziale Träger in Deutschland.

Manuel Dillinger
 Projektleiter Unternehmenskooperationen
<https://www.nabu.de/spenden-und-mitmachen/fuer-unternehmen/>



„Haus am Mühlenweg“ feiert 10-jähriges Jubiläum

Mitarbeiter*innen für langjährige Betriebszugehörigkeit geehrt

Im Oktober 2013 eröffnete die Fürther Pflegeeinrichtung „Haus am Mühlenweg“. Dies wurde im letzten Jahr im Rahmen des Oktoberfestes mit einem kleinen Jubiläums-Festakt gewürdigt. Dazu waren auch offizielle Gäste geladen, die ihre Glückwünsche überbrachten.

Einrichtungsleiterin Sylvia Schmidt eröffnete die Veranstaltung zu der auch Nicole Grundhöfer-Kufisz, Vorstandsmitglied des Schwesternverbandes, gekommen war und der Leiterin sowie den Mitarbeiter*innen und Bewohner*innen ihre Glückwünsche überbrachte. Bürgermeister Holger Schäfer ließ es sich ebenso wie der Ortsvorsteher Otfried Ratunde nicht nehmen, zum Jubiläum zu gratulieren und ein Grußwort zu sprechen. Sie stellten heraus, dass die Einrichtung seit zehn Jahren eine wohnortnahe Versorgung Pflegebedürftiger im Ostertal sichert und auch für die Jüngeren attraktive Arbeitsplätze schafft. Als das „Haus am Mühlenweg“ eröffnet wurde, begann der Schwesternverband auch seine Dezentralisierungsmaßnahmen der „Häuser im

Eichenwäldchen“ – einer damals großen Komplexeinrichtung für Menschen mit Beeinträchtigung. Bewohner*innen der Eingliederungshilfe, die ins Seniorenalter gekommen waren, sollten in Einrichtungen für Senior*innen eingegliedert werden. So zogen bereits am 02. Oktober 36 Bewohner*innen aus Ottweiler in das Obergeschoss des neuen Hauses nach Fürth um; auch einige Mitarbeiter*innen siedelten mit über. Sylvia Schmidt erzählt: „Zunächst dachte man, dass die Eingliederung nicht einfach werden würde. Doch es kam ganz anders als gedacht. Die Bewohner der Seniorenhilfe freundeten sich schnell mit den Bewohnern aus dem Eichenwäldchen an. Der ein oder andere merkte, welchen Unterstützungsbedarf diese hatten und fanden ihre Aufgabe darin, ihre Mitbewohner zu unterstützen. Schnell stellte sich heraus, dass die Eingliederung gut gelingen kann bis heute.“ Besonders stolz sei das Leitungsteam in all den Jahren auch auf seine Auszubildenden gewesen. Insgesamt wurden über die Jahre sieben Schüler*innen als Pflegefachkraft übernommen, die bis heute der Einrichtung treu

geblieben sind. Eine davon ist Dominique Sczesny, die seit zwei Jahren selbst die Auszubildenden ausbildet. Darauf ist Einrichtungsleiterin Sylvia Schmidt besonders stolz, da sie selbst Dominique Szeny ausgebildet hatte und sie auch noch während der Weiterbildung zur Praxisanleitung begleitete und unterstützte. Im Jahr 2023 konnten außerdem die ersten beiden Pflegeassistentinnen ausgebildet und übernommen werden. Im Rahmen der kleinen Feier wurden auch langjährige Mitarbeiterinnen geehrt: Verwaltungskraft Petra Reiner, die Pflegehilfskräfte Nadja Glinski und Petra Niebergall sowie Servicekraft Doris Haßdenteufel und die Einrichtungsleitung Sylvia Schmidt. Im Anschluss an den offiziellen Teil wurde kräftig gefeiert. Dazu hatten die Mitarbeiter*innen die Cafeteria im Oktoberfest-Stil dekoriert und auch das Programm und die Musik wurde dem Motto angepasst. Die Mitarbeiter*innen hatten sich in Schale geworfen und so wurde zünftig gefeiert, getanzt und natürlich viel lacht.

Das „Haus am Mühlenweg“ befindet sich im Ottweiler Ortsteil Fürth. Es bietet Platz für bis zu 72 Senior*innen. Gleich daneben werden acht barrierefreie Bungalows durch den Schwesternverband im Rahmen eines Service-Wohnens vermietet. Ebenso in direkter Nachbarschaft befindet sich eine Hausarztpraxis, die für die Bewohner*innen der Pflegeeinrichtung wie auch für die Mieter*innen der Bungalows eine optimale ärztliche Versorgung garantiert.



Mehr News von unseren Mitarbeiter*innen und Bewohner*innen findet Ihr auf Facebook



Leichte Sprache

Das Haus am Mühlenweg steht in Fürth.
Fürth ist ein Orts-Teil von Ottweiler.
In dem Haus leben alte Menschen.
Das Haus wurde vor 10 Jahren eröffnet.
Das wurde letztes Jahr groß gefeiert.
Gleichzeitig wurde auch Oktober-Fest gefeiert.
Einige Mitarbeiter arbeiten auch schon seit 10 Jahren in dem Haus.
Deshalb wurden sie bei der Feier geehrt.



sowie der Albert & Thees GmbH Benefizkonzerte. Der Gewinn war für den guten Zweck gedacht und so überreichten die Verantwortlichen ganze 2.800 Euro stellvertretend an Ralf Wiehn. Nicht nur die Besucher der Konzerte trugen zu diesem grandiosen Ergebnis bei, sondern auch die Firmen, die die Gesamtsumme erhöhten. Ein ganz herzliches Dankeschön geht an

alle Spender*innen für die tollen Überraschungen für die Kinder und Jugendlichen zu Weihnachten. Das gespendete Geld wird ebenso den Kindern und Jugendlichen direkt zu Gute kommen und davon werden unter anderem Spielsachen für den Innen- und Außenbereich gekauft, die schon lange auf der Wunschliste stehen.

Über 7.000 Euro für Kinder und Jugendliche

Wohneinrichtung in Ottweiler erhält zahlreiche Spenden in der Weihnachtszeit

Einrichtungsleiter Ralf Wiehn ist erfreut und stolz zugleich: rund 7.000 Euro an Spendengeldern wurden im vergangenen Jahr für das „Wohnen für Kinder und Jugendliche“ gespendet. Dazu kamen noch etliche Sachspenden, die ebenfalls den Wert von einigen hundert Euro hatten.

Gerade in der Vorweihnachtszeit waren die Spender*innen aktiv. So übergab etwa der Betriebsrat der EEW (Energy from Waste) Spielsachen und Hygieneartikel für die Bewohner*innen der Einrichtung, die zuvor unter den Mitarbeiter*innen des Unternehmens gesammelt wurden. Die St. Wendler Hilfsorganisation „Ally hilft“ hat sich ebenso was einfallen lassen. Zwei Vereinsmitglieder kamen persönlich in die Einrichtung, um viele persönliche Weihnachtsgeschenke an die Kinder und Jugendlichen zu überreichen. Eine weitere sehr großzügige Spende kam vom Verein „WSSI – Wir sind St. Ingbert e.V.“. Im Sommer veranstaltete der Verein zusammen mit der Albert Heib GmbH

„Was ein Mensch an Gutem in die Welt hinaus gibt, geht niemals verloren.“ (Albert Schweizer)

Nachruf

Der Schwesternverband trauert um

Wolfgang Braun.

Wolfgang Braun war Mitglied des „Förderkreis Behindertenhilfe Haus Hubwald Eppelborn e. V.“. Über viele Jahre setzte er sich – auch als Vereinsvorsitzender – stets für die Belange der Menschen mit Beeinträchtigungen ein.

Dafür danken wir ihm von Herzen.

Bei Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen des „Haus Hubwald“ war er bekannt und beliebt. Unser Mitgefühl gilt seiner Familie.

Im Namen der Mitarbeiter*innen und der Geschäftsführung sowie der Einrichtung „Haus Hubwald“ und dem Vorsitzenden des „Förderkreis Behindertenhilfe Haus Hubwald Eppelborn e. V.“

 **Schwesternverband**

Die helfen. Seit 1958.

Schwesternverband Pflege und Assistenz gGmbH



Unsere speziell ausgebildeten Pflegekräfte stehen Ihnen bei den beratungs- und betreuungsintensiven Therapiefeldern in der ambulanten Versorgung zu Hause und in der Pflege zur Seite.

VERSORGUNGSBEREICHE

- ✦ Infusionstherapie
- ✦ Parenterale Ernährung
- ✦ Schmerztherapie
- ✦ Sonstige Pharmazeutische Therapie
- ✦ Enterale Ernährung
- ✦ Tracheostomaversorgung
- ✦ Stomaversorgung
- ✦ Wundversorgung
- ✦ Kontinenzversorgung



**Bundesweit
Unabhängig
Herstellerneutral**

**kostenlose Hotline
0800 - 91 79 900**

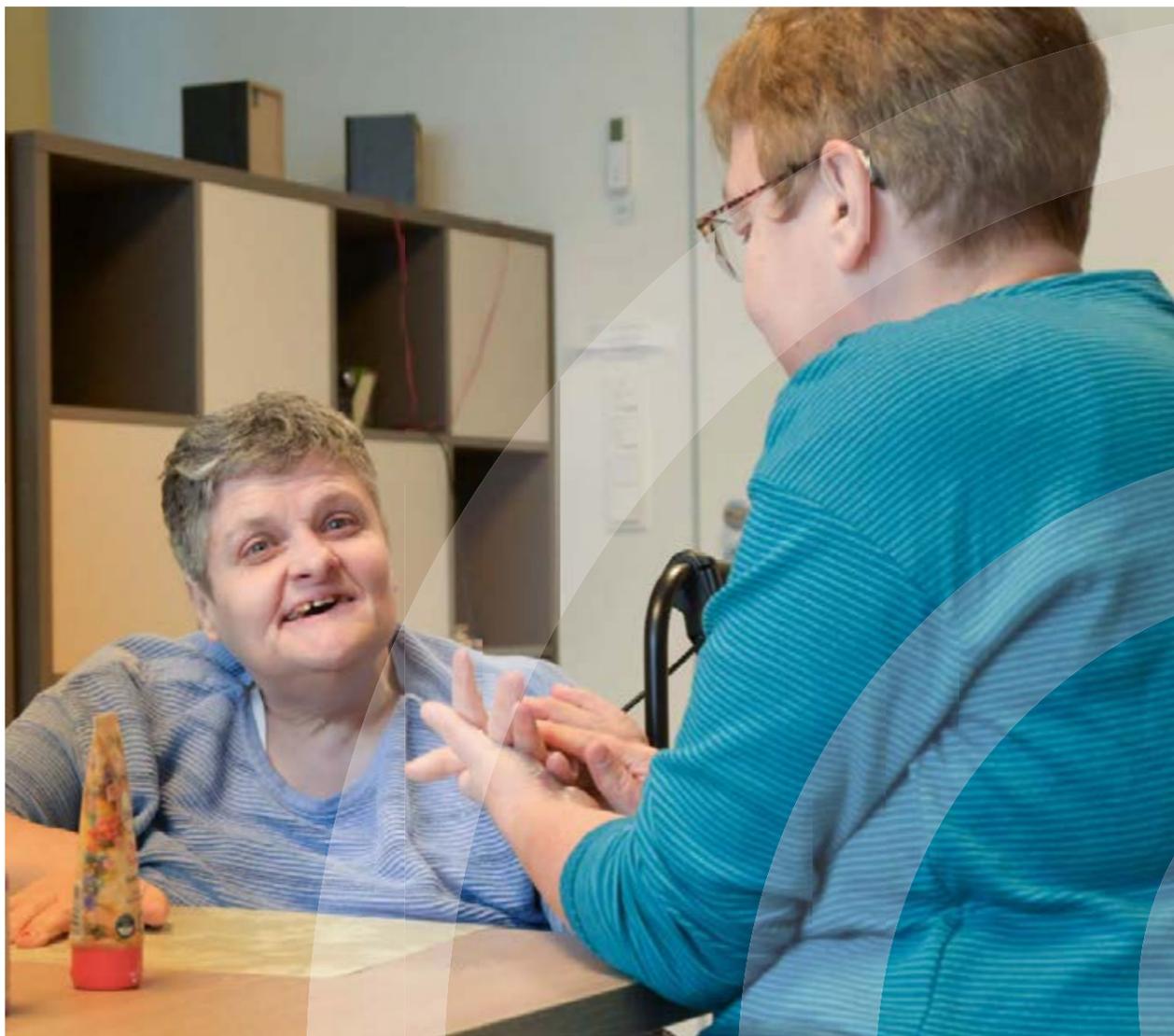


Ein riesiger Schritt – und nicht bereit

Zwei klassische Erzieherinnen wechselten in die Behindertenhilfe

Karin Dejon-Kintzel ist Erzieherin. Nach mehr als 20 Jahren hat sie die Familienwohngruppe, die sie selbständig betrieben hat, aufgegeben. Sie wollte mehr Sicherheit und Ruhe. Mit über 50 nochmal was Neues wagen war für sie ein riesiger Schritt. Ebenso

für Gabriele Richter, die viele Jahre im klassischen Kindergarten oder auch selbständig in der musikalischen Früherziehung tätig war. Im „Wohnen an den Kastanien“ in Heiligenwald haben beide ihre Erfüllung gefunden, wie sie selbst sagen.



Karin Dejon-Kintzel

Bewohnerin für Bewohnerin bringt Karin Dejon-Kintzel vom Aufenthaltsbereich der Wohngruppe hinauf in die erste Etage in die Räume der pädagogischen Förderung. Alle benötigen etwas Hilfe beim Gehen, sitzen teils im Rollstuhl. „Einmal die Woche machen wir hier unsere Frauenrunde“, sagt die Erzieherin und die Damen lächeln. Karin Dejon-Kintzel hat bereits die neusten Frauenzeitschriften auf dem Tisch ausgebreitet, die die Bewohnerinnen beginnen durchzublättern. Ilona ist heute zuerst an der Reihe. Sie sucht sich eine Creme aus und bekommt eine verwöhnende Handmassage.

„Durch die Kleingruppen habe ich hier viel mehr Zeit für die Bewohner und man sieht einfach die vielen kleinen Fortschritte, die sie mit der Zeit machen – das erfüllt mich.“

Sie strahlt bis über beide Ohren und genießt die Zuwendung. Dann sucht sie sich einen Nagellack aus. „Wirklich?“, fragt Dejon-Kintzel? Ilona bleibt bei Ihrer extravaganten Wahl und als die Nägel fertig sind, zeigt sie sie strahlend umher. Nun

ist die nächste Dame an der Reihe. „Ich habe hier ein neues Angebot gezielt für Bewohnerinnen etabliert, welches ihnen Freude bereitet. Natürlich war das ein Ausprobieren was geht. Viele haben Spastiken in der Hand, da ist das Lackieren der Nägel nicht einfach, aber ich merke richtig, wie sie sich dabei entspannen und wie es mit der Zeit immer besser funktioniert. Das

ist toll“, erzählt Karin Dejon-Kintzel. Neben der Freude geht es bei der „Wellnessgruppe“ auch um die Körperwahrnehmung, wie die Mitarbeiterin weiter erklärt: „Die Frauen bekommen ein positives Körpergefühl, sie machen sich schön, pflegen sich, so können sie sich selbst als schön wahrnehmen und bekommen mehr Selbstbewusstsein.“ Dejon-Kintzel schätzt es sehr, dass sie in der Wohneinrichtung für geistig beeinträchtigte Menschen ihre eigenen Ideen umsetzen kann: „Es war zu Beginn ein riesiger Schritt, aber ich hatte gleich das Gefühl, dass ich hier ganz viel einbringen kann. Man muss die Bewohner gut lesen können, aber dafür habe ich hier viel mehr Zeit als in der Jugendhilfe und das ist es, was mich erfüllt.“ Seit Januar

2023 ist die 53-Jährige im „Wohnen an den Kastanien“ tätig. Zu Beginn hatte sie schon Berührungsängste, gesteht sie, hatte noch nie mit Erwachsenen mit Beeinträchtigungen zu tun. Jedoch hatte sie bereits in ihrem Berufsleben mehrere Fortbildungen im Bereich der Sonderpädagogik und auch der Umgangspflege absolviert, deren Inhalte ihr jetzt zugutekommen. Sie war überrascht, wie freudig und offen die Bewohner ihr gegenüber waren. „Als achtsamer Mensch ist man hier genau richtig“, schwärmt die Erzieherin. Sie habe ihre Entscheidung nicht bereut. Sie brauchte Zeit für den Beziehungsaufbau, aber mittlerweile funktioniere es super. „Durch die Kleingruppen habe ich hier viel mehr Zeit für die Bewohner und man sieht einfach die



vielen kleinen Fortschritte, die sie mit der Zeit machen – das erfüllt mich“, so Dejon-Kintzel. „Und an meinem Beispiel sieht man, dass es sich lohnt, auch im „höheren Alter“ nochmal was Neues zu wagen“, fügt sie augenzwinkernd hinzu.

Nochmal was anderes ausprobieren

Gabriele Richter sieht dies genauso. Sie ist bereits seit Juli 2022 im „Wohnen an den Kastanien“ in Heiligenwald tätig. Nach einer Hospitation habe es ihr so gut gefallen, dass sie geblieben sei: „Es ist einfach eine sinnvolle Tätigkeit, die mir guttut.“ Sie wollte nicht bis zur Rente in der KiTa bleiben und nochmal was anderes ausprobieren und es ist ihr gelungen: „Meine Entscheidung war richtig. Es ist so schön ruhig hier, im Vergleich zur KiTa und ich kann mich und meine Ideen hier so gut einbringen. Und die Bewohner freuen sich, wenn ich zu ihnen komme und das gefällt mir.

Ja, es erfüllt mich“, erzählt die 61-Jährige weiter. Viele der Bewohner haben schwerste Beeinträchtigungen, nur wenige können sich verbal artikulieren. Gabriele Richters Aufgabe ist es nun, wie auch die von Karin Dejon-Kintzel, den Alltag für die Bewohner erlebbar zu machen, sie zu beteiligen, Entscheidungen treffen zu lassen und sie das Leben spüren zu lassen. Richter macht dies gerne mit Musik und mit Instrumenten, malt, gestaltet und bastelt aber auch gerne mit den Bewohnern. Zuletzt hat sie mit ihnen Saatkugeln hergestellt, die nun auch verkauft werden sollen. „Man muss einfach Ideen haben, suchen, finden, testen was geht, eventuell runterbrechen für die Bewohner. Das ist mir einfach eine Herzensangelegenheit“, sagt Richter. Beiden Erzieherinnen ist es ebenso wichtig, mit den Bewohnern raus zu gehen: mal ins Café oder auf Feste im Ort, mal in den Geschäften bummeln, ein Konzert besuchen oder einfach nur spazieren. Inklusion einfach. Ganz normal.



All you need is love

Patch-Work-Family im „Haus Ebe-Fläming“

Der Schwesternverband hat schon so manche Liebesgeschichte geschrieben – eine ganz besondere haben wir in Dessau-Roßlau entdeckt: die Geschichte von von Patch-Work-Family Schöpke/Baumgart/Rudolph.

Frances Rudolph absolvierte von 2009 bis 2012 ihre Altenpflegefachkraft-Ausbildung im „Haus Elbe-Fläming“. Seitdem ist die heute 32-Jährige als Fachkraft angestellt, übernahm 2022 die Stelle als stellvertretende Pflegedienstleitung. Peggy Schöpke kam im November 2012 als Fachkraft in die Einrichtung. Zuletzt gesellte sich Nico Baumgart hinzu: als ursprünglicher Fliesenleger entschied er sich 2013 für eine neue Aus-

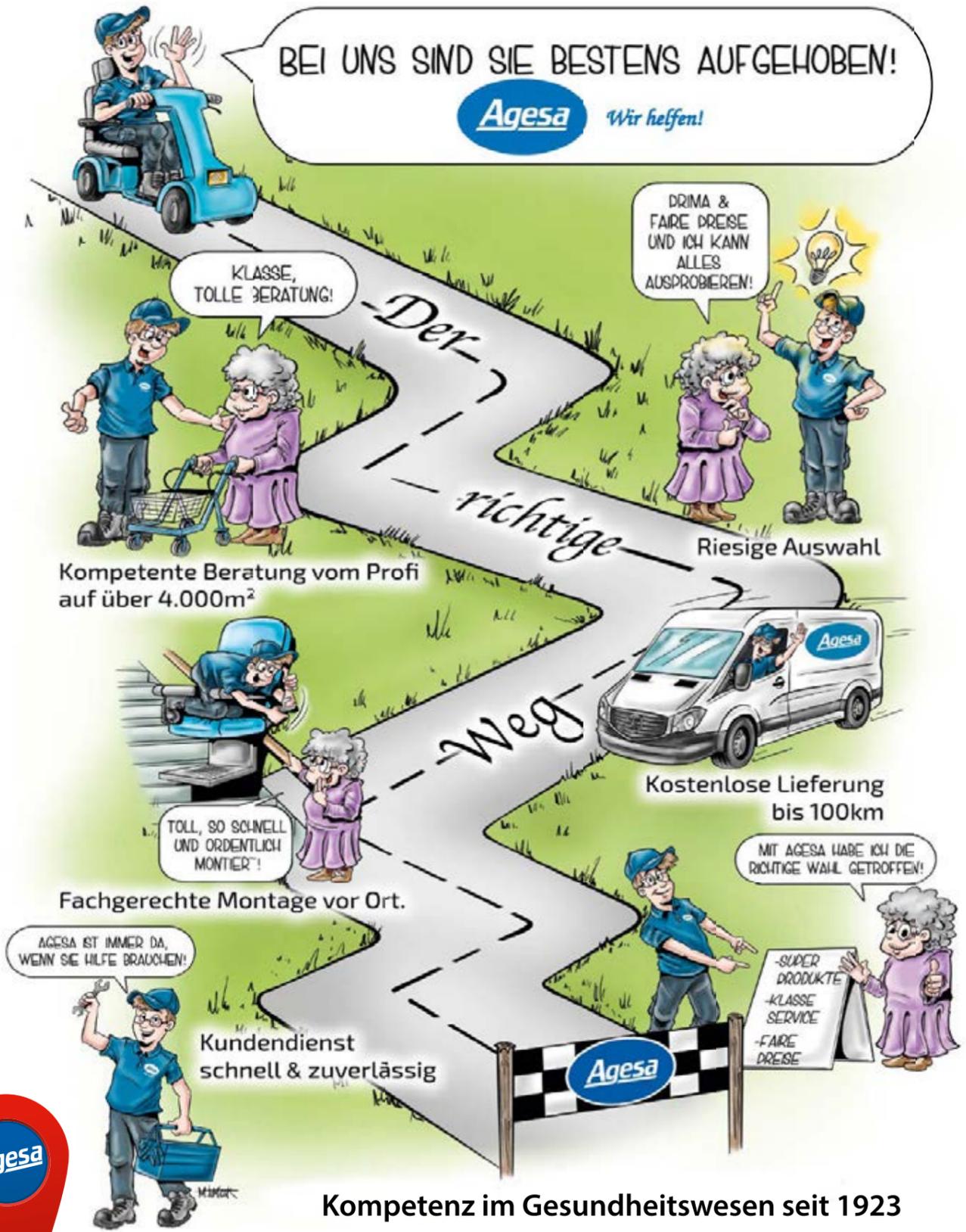


bildung zum Altenpflegehelfer. Die Kolleg*innen des Wohnbereiches, auf dem er tätig war, motivierten ihn dazu, die Fachkraft-Ausbildung anzuschließen, was er dann von 2014 bis 2016 auch tat.

Aber wo bleibt nun die Liebe, werden Sie sich fragen? Die bestand schon bevor Nico Baumgart zur Ausbildung ins „Haus Elbe-Fläming“ kam. Der heute 40-Jährige war nämlich bereits mit Peggy Schöpke liiert. 2014 kam die gemeinsame Tochter Jolien zur Welt. Leider lebten sich Peggy und Nico immer mehr auseinander und trennten sich im Jahr 2018 einvernehmlich. Doch zum Glück lernte Nico Baumgart noch im gleichen Jahr Frances Rudolph bei der Arbeit kennen. Sie verliebten sich ineinander und sind bis heute ein glückliches Paar. Die heute zehnjährige Jolien ist der Sonnenschein des Dreier-Gespans. Da alle in derselben Pflegeeinrichtung arbeiten, ist es auch kein Problem, die Dienstzeiten untereinander abzustimmen, sodass immer jemand für Jolien da sein kann. Das Leitungsteam kennt natürlich die Familie und kann somit, auch wenn es mal kurzfristige Terminprobleme gibt, adäquat reagieren und auf die Dienstplanwünsche eingehen.

Und dann ist da noch die Liebe zur Arbeit: Alle drei sind Pflegefachkräfte mit Herz und Seele. Sie lieben ihre Arbeit und auch „ihr“ „Haus Elbe Fläming“. Diese Liebe ging für Frances Rudolph sogar so weit, dass sie sich 2023 ein Tattoo mit dem Logo des Schwesternverbandes hat stechen lassen. Sie sagt: „Meine Arbeit ist ein großer Teil meines Lebens und ich möchte auch weiterhin im Haus Elbe-Fläming arbeiten!“ Wow – was für ein Kompliment.

Wir verneigen uns vor den drei sehr engagierten Mitarbeiter*innen und sagen allen ein herzliches Dankeschön und alles Gute für die gemeinsame Zukunft!



Was den Schwesternverband bewegt

» Impressionen aus den Einrichtungen



Große Ausstellung: Haus der Gesundheit in SB, Sulzbachstr. 9.

Agesa Rehatechnik GmbH
Fenner Str. 56 · 66127 Saarbrücken
Fax: 06898/933398-33 · E-Mail: info@agesa.de

☎ 06898/933398-0
www.agesa.de

Fahrradausflüge nun auch für Rollstuhlfahrer*innen möglich

Große Freude beim Schwesternverband in der „Laurentiushöhe“. In einer gemeinsamen Spenden-Förderaktion mit der Aktion Mensch und dem „Förderkreis der Laurentiushöhe Schwemlingen e.V.“ konnte ein sogenanntes VeloPlus-Rollstuhlfahrrad angeschafft werden. Das VeloPlus wurde entwickelt, um Menschen, die in einem Rollstuhl sitzen, mit dem Fahrrad zu transportieren, ohne dass diese ihren Rollstuhl verlassen müssen. Ohne Hebehilfe oder viel Kraftaufwand wird der Beifahrer auf die Plattform des Fahrrades gefahren. Die kippbare Auffahrtsplatte macht es möglich, den handbewegten Rollstuhl einfach auf das Rollstuhlrاد zu fahren und mit der Rollstuhlverriegelung gut zu befestigen. Der Transport erfolgt mittels E-Bike, das an die Rollstuhlplattform gekoppelt ist. Der/Die Rollstuhlfahrer*in sitzt dann vor dem/er E-Bikefahrer*in und kann einen perfekten Ausblick genießen. Durch die Spende werden tolle Ausflüge in die Umgebung ermöglicht und Rollstuhlfahrer*innen können somit endlich einmal in den Genuss des Fahrradfahrens kommen. Eva Ehl, Einrichtungsleiterin der „Laurentiushöhe“, freut sich, dass durch diese Spende das Freizeitangebot rund um die „Laurentiushöhe“ speziell auch für gehbeeinträchtigte sowie in der Bewegung eingeschränkte Menschen er-



weitert werden kann. Die ersten Ausflüge sind bereits erfolgt. Ein herzliches Dankeschön geht an die Aktion Mensch sowie den Förderkreis der „Laurentiushöhe“, die die Kosten hälftig getragen haben. Der Förderkreis unterstützt die Einrichtung der Behindertenhilfe, bei besonderen Projekten und Maßnahmen, wenn Mittel des Trägers nicht zur Verfügung stehen. Der Verein bemüht sich um den Abbau von Vorurteilen in der Bevölkerung gegenüber beeinträchtigten Menschen und trägt durch Geld- und Sachmittel zu einer Verbesserung der Lebensqualität der Bewohner*innen bei.

101. Geburtstag in Altenglan gefeiert

Für Anneliese Gabel gab es nicht nur das Weihnachtsfest selbst zu feiern. Die Bewohnerin des „Haus im Glantal“



hatte nämlich am 25. Dezember auch Geburtstag und durfte sogar bereits die ‚große 100‘ hinter sich lassen. Stolze 101 Jahre jung wurde die Seniorin aus Altenglan. Ihren Ehrentag feierte sie gemeinsam mit ihrer Familie in entspannter Atmosphäre, aber auch innerhalb des „Haus im Glantal“ sollte der Bewohnerin nochmals deren verdiente Aufmerksamkeit zu Teil werden. So wurde die Jubilarin auch zu Beginn des neuen Jahres beschenkt. Stellvertretend für die gesamte Einrichtung überbrachte Einrichtungsleiterin Monika Jochum-Werth die Gratulationen und konnte dabei einmal mehr feststellen, welch beeindruckender Fitness sich Anneliese Gabel trotz des hohen Alters noch erfreuen kann. Für das neue Jahr blickt Anneliese Gabel voller Zuversicht nach vorne. Da schließen wir uns der Optimistin doch gleich an und wünschen ihr nur das Beste!

Eine fast vergessene Fähigkeit

Für manche ist das Korbflechten wohl ein vom Aussterben bedrohtes Handwerk – leider. Aber nicht so im Schwesternverband. Geradezu spannend ist es in der „Tagespflege Bitburg“, denn dort gibt es einen Gast, der dieses Handwerk noch beherrscht. Horst Schneider erlernte das Korbflechten von seinem eigenen Großvater. Neben seinem landwirtschaftlichen Betrieb stellte er in der Winterzeit einige Körbe auf diese Art her und bot diese dann auch zum Verkauf an. Eigentlich war seine Zeit als Korbflechter schon seit längerem auf Eis gelegt. In der Seniorenbetreuung am alten Bitburger Bahnhof gelang es jedoch, den ehemaligen Landwirt wieder dazu animieren zu können. Horst Schneider freut sich dabei sehr über die Aufmerksamkeit und Anerkennung, die ihm seine besondere Fähigkeit dabei einbringt. Seine Frau unterstützt ihn dabei ebenfalls und bringt der Tagespflege immer das benötigte Material dazu mit. Und wer weiß, vielleicht findet Horst Schneider ja auch noch einen Lehrling, der dieses Handwerk weiter am Leben bleiben lässt.



„Haus im Glantal“ und „Haus in den Auen“ radeln digital

Im Rahmen des Förderprojekts „LAND L(i)EBEN – digital. gemeinsam.vor Ort“ konnten die Freizeitmöglichkeiten in fünf Wohn- und Pflegeeinrichtungen im Landkreis Kusel auf eine ganz besondere Art und Weise erweitert werden. Auch die Bewohnerinnen und Bewohner des „Haus im Glantal“ in Altenglan und des „Haus in den Auen“ in Offenbach-Hundheim können nun drei beliebte Radwege im Landkreis Kusel digital erleben. Dazu wurden von den Initiatoren des Förderprojekts insgesamt neun Radweg-Etappen von je 30 Minuten aufgezeichnet, die mit dafür beschafften Liegeergometern in den Einrichtungen nachgefahren werden können. Über ein ebenfalls bereitgestelltes Tablet folgen die Nutzerinnen und Nutzer einer Gruppe von Radfahrer*innen aus der First-Person-Perspektive. Nahgelegene Natur- und Kulturhighlights sowie Ortschaften entlang der Strecken werden durch entsprechende Einblendungen erlebbar gemacht. So können sich die Bewohnerinnen und Bewohner zukünftig weiterhin an den beliebten Radwegen und benachbarten Sehenswürdigkeiten ihrer Heimat erfreuen. Im Rahmen der Betreuung wird seit



Beginn des neuen Jahres ein Fitnessprogramm angeboten, bei dem die Nutzung des digitalen Fahrrads auf dem Plan steht – zumindest für entsprechend mobile Senior*innen. Darüber hinaus steht das Fahrrad auch für externe Physiotherapeuten für Behandlungen zur Verfügung.

Gedenkfeier für Verstorbene

Im vergangenen November fand im „Haus an der Tauber“ die jährliche Gedenkfeier, für die im Haus verstorbenen Bewohner*innen des Kalenderjahres Oktober 2022 bis Oktober 2023 statt. Angehörige, Bewohner*innen und Besucher*innen sowie das Pflege- und Betreuungsteam hatten nochmals die Möglichkeit, an Vergangenes zurückzudenken. Marion Lotz gestaltete für diese zur Tradition gewordene Festlichkeit „Das Buch der Erinnerung“. Der Raum wurde liebevoll mit Tüchern und verschiedenen warmen Lichtquellen ausgestattet. Efeuranken wurden ausgelegt. Für die besinnliche Umrahmung der Gedenkfeier sorgten Pfarrerin Braun und die Feeharfengruppe. Von den Mitarbeiter*innen der Betreuung und der Regionalleitung wurde für jede*n verstorbene*n Bewohner*in eine Kerze angezündet und ein Fürbittengebet gesprochen. Die Stimmung im Raum war sehr besinnlich und feierlich. Anschließend wurden alle zu einer kleinen Kaffeerunde eingeladen.

Auf diesem Wege bedankt sich das „Haus an der Tauber“ bei allen Mitwirkenden, die zu dieser andachtsvollen Stimmung beigetragen haben.



30 Mitbewohner*innen bleiben unvergessen

Auch in der „Laurentiushöhe“ wurde im vergangenen November der Toten gedacht. Benedikt Heselhaus, Seelsorger in der Einrichtung, lud in die Hauskapelle zu einer Gedenk-Andacht ein. Nach dem Gottesdienst kam es zu einer weiteren Zeremonie: Im Rahmen der

Abschiedskultur gibt es nämlich in der „Laurentiushöhe“ den Brauch, die Namen der Verstorbenen jeweils auf ein hölzernes Blatt zu schreiben, das im Eingangsbereich an einem hölzernen „Lebensbaum“ aufgehängt wird. Der trägt normalerweise grüne Holz-Blätter als Zeichen des Lebens; wenn jemand verstirbt, wird ein Blatt auf die braun bemalte Rückseite gedreht und der Vorname sowie das Sterbedatum mit dem „Brennpeter“ eingraviert. Symbolisch soll damit verdeutlicht werden, dass für diesen Verstorbenen der Herbst seines Lebens gekommen ist und sein „Lebensblatt“ nun verwelkt ist. So füllt sich innerhalb eines Jahres der Baum nach und nach mit den herbstlichen braunen Blättern der Verstorbenen. Im Rahmen der jährlichen Totengedenkfeier im November werden diese Blätter dann vom Baum abgenommen und auf dem Vorplatz der Einrichtung in einer Feuerschale verbrannt. Die entstandene Asche wird anschließend auf der die Einrichtung umgebenden Wiese verstreut. Und so konnte Benedikt Heselhaus dann auch im Beisein einiger Mitbewohner*innen nach der Andacht diese Symbolhandlung auf dem Vorplatz der Einrichtung vollziehen. Mögen die lieben Verstorbenen des letzten Jahres nun in Frieden ruhen – ohne aber in Vergessenheit zu geraten!



Erfolgreich am Projekt ReduFix teilgenommen

Das „Haus St. Margarethe“ in Lichtenau sorgt dafür, dass Bewohner*innen weniger in ihrer Freiheit eingeschränkt werden. Dafür hat sich das Haus im Rahmen des Projektes ReduFix zertifizieren lassen. Bei ReduFix handelt es sich um eine Initiative der Heimaufsicht des Landkreises Rastatt in Kooperation mit der Betreuungsbehörde. Mit dem Ziel, dauerhafte und körpernahe Fixierungsmaßnahmen wie Bettgitter oder Bauchgurte zu reduzieren, setzte das Projekt mit einem entsprechenden Schulungsprogramm bereits vor drei Jahren den Startschuss. Nach coronabedingter Zwangspause wurde dieses im vergangenen Jahr wieder fortgesetzt und abgeschlossen. Pflegeeinrichtungen sowie auch Einrichtungen der Eingliederungshilfe werden hinsicht-

lich der drastischen Freiheitseinschränkungen sensibilisiert und über Alternativen informiert. Für die nun überreichten Zertifizierungen mussten die teilnehmenden Einrichtungen einige Kriterien erfüllen: So musste unter anderem eine Fixierungsbeauftragung als Multiplikator benannt werden. Des Weiteren wurden bestehende freiheitsentziehende Maßnahmen erhoben und an die Koordinationsstelle gemeldet. Die Einrichtungen wie das „Haus St. Margarethe“ verpflichten sich selbst dazu, alle zwei Jahre Auffrischungsschulungen anzubieten oder auch neue Mitarbeiter entsprechend einzuweisen. Zudem hat jede teilnehmenden Einrichtungen eine interne Richtlinie zur Prävention von freiheitsentziehenden Maßnahmen erarbeitet.



Fasching, Karneval und Fasnacht – Im Schwesternverband ging's rund!



► An Rosenmontag gab's Musik in Otzenhausen.



► Freudestrahlende Gesichter in Heiligenwald



► Buntes Treiben in der „Tagespflege Bitburg“.

► Der Nikolaus im „Haus Luzia“.



► Bunte Kostüme im „Haus Friedrich Ludwig Jahn“.



► Beste Stimmung herrschte auch in den "Häusern im Eichenwäldchen" in Ottweiler.





► Fastnachtsorden selbstgemacht



► Eine muntere Truppe im „Haus am Brühlpark“.



► Viel Spaß bei der Faschingsparty im „Haus am Mühlenweg“.



► Mitarbeiterinnen des „Haus am Kyllufer“ in Kordel.



► In Schroberg wurde wild getanzt.



► Mitarbeiterinnen des „Haus am Kyllufer“ beim Rosenmontagsumzug in Kordel.



► Weiberfasching im „Haus im Ringwall“ und muntere Matrosen im „Haus Nimstal“ in Schönecken.



Schwesternverband's got Talent

In den Einrichtungen des Schwesternverbandes werden immer wieder neue Talente entdeckt – fast so wie in den modernen Casting-Shows im Fernsehen. Vor allem für die Betreuungskräfte und deren Planung der Freizeitgestaltung können diese Talente eine enorme Bereicherung darstellen. Aloys Kasper, Bewohner des „Haus am Ringwall“, ist dafür ein hervorragendes Beispiel. Mit seinem Keyboard sorgte er mit toller Musik an einem Samstagvormittag für großartige Unterhaltung und brachte sowohl Mitarbeiter*innen als auch Senior*innen auf Stimmungs-Temperatur. Unterstützt wurde Aloys Kasper vom fleißigen Gesang seiner Mitbewohner*innen in Nonnweiler-Otzenhausen. Da hoffen doch alle, dass Aloys Kasper nun regelmäßige Konzerte gibt.



Förderverein in Endingen erhält über 8.000 Euro

Mehr als 8.000 Euro sind durch verschiedene Aktionen für den Förderkreis der beiden Pflegeeinrichtungen in Endingen zusammengekommen. Der Vorsitzende Helmut Eitenbenz freute sich sehr über diesen gelungenen Start ins neue Jahr. Die Bewohner*innen des „Haus St. Katharina“ und des „Haus Dietrich Bonhoeffer“ können sich also freuen, denn ihnen wird das Geld letztendlich zugute kommen. Zusammengekommen war die hohe Summe zum Einen aus dem Christbaumverkauf des Fördervereins, der 2.000 Euro einbrachte. Der selbst veranstaltete Adventsbasar, bei dem Handarbeiten der Bewohner*innen verkauft wurden, bescherte trotz

schlechtem Wetter einen Gewinn von über 4.000 Euro. Der SC Kiechlinsbergen hatte sich dankenswerter Weise mit einem Getränkestand beteiligt, was die Spendensumme so natürlich erhöhte. Weitere 2.000 Euro erhielt der Förderverein dann noch von der Volksbank Freiburg aus dem Topf des Gewinnsparevereins. Und letztendlich beteiligte sich auch die Wehrle-Werk-Stiftung an der Spende für den Förderverein, sodass zu Jahresbeginn über 8.000 Euro auf dem Konto zu verbuchen sind. Herzlichen Dank an alle, die zu dieser Spende beigetragen haben.



Das dritte 100-er Kind!

Im „Haus Friedrich Ludwig Jahn“ gab es im Februar mehr als nur Fastnacht zu feiern. Bewohnerin Wilhelmine Bungert wurde nämlich 100 Jahre alt und zelebrierte ihren Ehrentag in der Einrichtung im großen Stil. Über 40 Gäste kamen in die Pflegeeinrichtung nach Dudweiler, um gemeinsam mit der Jubilarin zu feiern, darunter auch Bezirksbürgermeister Ralf-Peter Fritz. Mit Bungert ist es nun schon bereits die dritte Bewohner*in des „Haus Friedrich Ludwig Jahn“, die dieses beeindruckenden

de Alter erreicht hat. Auch sie ließ sich dazu selbstverständlich mit Freude beschenken und beglückwünschen. Besonders groß war die Freude auch über die leckere Geburtstagstorte, die dem Geburtstagkind von Pflegedienstleiterin Stefanie Blank und Einrichtungsleitung Eva Burnikel überreicht wurde. Ein Geschmackserlebnis, das diesen ganz besonderen Tag nochmals versüßte. Wir wünschen Wilhelmine Bungert an dieser Stelle von Herzen alles Gute und weiterhin Gesundheit.



Ganz schön viel Teig

„Mucho gusto“ war im „Haus im Glantal“ angesagt, als das Team der Sozialen Betreuung einen leckeren Pizza-Nachmittag in der Pflegeeinrichtung in Altenglan auf die Beine stellte. Das Beste daran: Bei dem all-you-can-eat-Verzehr konnten selbst die hungrigsten Mägen gesättigt werden. Doch Qualität geht bekannterweise vor Quantität. So war es Wolfgang Graf und Brigitte Sossong zu verdanken, dass auch in geschmacklicher Hinsicht kleine Abstriche gemacht werden mussten. Die beiden ehemaligen Besitzer*innen des „Bistro Gleis 3“, einem Altenglaner Kultlokal, brachten einen richtigen Steinbackofen mit, wie er aus einer Pizzeria gar nicht mehr wegzudenken wäre. Kein Wunder, dass an diesem Mittag ganze 60 Pizzen gebacken und verspeist wurden. Auch Angehörige, die an diesem Tag zu Besuch kamen, wurde der Pizza-Genuss zuteil. So ging das Glück letztendlich allen durch den Magen.



Spannendes Azubi-Projekt in Bitburg

In der „Pflegeschule Bitburg“ setzten die Schüler*innen des Altenpflegehilfekurs ein spannendes Projekt um: In mehreren Gruppen arbeiteten die Azubis verschiedene Angebote von sogenannten „Biografie-orientierten Aktivitäten“ aus. Dabei handelt es sich um Angebote, die speziell auf die individuelle Lebensgeschichte der Menschen ausgerichtet werden. Dadurch sollen persönliche Erfahrungen und Erlebnisse wiederbelebt und reflektiert werden. Nach den Gruppenarbeiten, wurden die Ideen und Ansätze einen Tag lang in die Tat umgesetzt, wobei immer eine Gruppe Schüler*innen die Klient*innen spielten, während die anderen die Rolle der Pflegekräfte übernahmen. So gab es letztendlich jede Menge Spaß bei dem Projekt und viele tolle Überlegungen zu diesem Thema.



Show-Cooking-Event im „Haus St. Margarethe“

Mit dem Besuch von Andreas Hank wurde es lecker im „Haus St. Margarethe“. Der Koch des Schwesternverbands begab sich vom frankophilen Saarland ins baden-württembergische Lichtenau, um dort für die Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen ein unvergessliches Show-Cooking-Event zu zaubern. So konnten Interessierte dem Profi dabei zuschauen, wie dieser Köstlichkeiten für über 50 Personen zubereitete. Nach einem ‚Gruß aus der Küche‘ machten eine Quiche Lorraine zusammen mit Feldsalat und einer französischen

Zwiebelsuppe den Anfang. Weiter ging es dann mit Ragout Fin, Coq auf Vin, Boeuf Bourguignon, Pommes Gratin und Erbsen Carottes Vichy. Abgerundet wurde das Menü mit Crêpes Suzette, Crème brûlée und Beeren in Vanillesoße. Dass es sich hierbei um einen Genuss der Extraklasse handelte, muss wohl kaum noch erwähnt werden. Den gesamten Kochvorgang dabei mitverfolgen zu dürfen, war für so manch leidenschaftliche*n Hobbykoch/-köchin ein ganz besonderes Erlebnis.



Von Eppelborn bis zum Bostalsee

Marianne Hoffmann und Melanie Igel fiel bei diesem Ausflug förmlich die Decke auf den Kopf, oder war es doch der Fußboden? Wir sind selbst etwas verwirrt, doch für die beiden Bewohnerinnen des „Haus Hubwald“ war diese Art von Chaos in einem durchweg positiven Sinne. Von einer Mitarbeiterin der Einrichtung begleitet, ging es für die beiden zu einem Ausflug an den Bostalsee, wo bei bestem Wetter die Natur in ihrer vollen Pracht genossen wurde. Auf der Gonesweilerer Seite des Sees führte ein Spaziergang nicht nur zum Seelenfrieden, sondern auch zu einem ganz besonders bizarren Gebäude. Bei der Sehenswürdigkeit „Das Haus steht Kopf“ handelt es sich – wie der Name unschwer vermuten lässt – um ein Haus, das auf dem Kopf steht. Das gilt auch für alles, was sich im Haus befindet. Was normalerweise unten ist, ist dort oben und umgekehrt. Schwer vorzustellen, doch zum Glück teilten die Bewohnerinnen mit uns viele schöne Bilder von ihrem Ausflug, sodass wir uns von diesem Spektakel selbst überzeugen konnten. Später wurde für die Ausfliegerinnen nicht nur wieder oben und unten gewechselt, sondern auch die Seeseite, als sich im Restaurant „Kostbar“ ein leckeres Mittagessen genehmigt wurde. Nach diesem geschmacklichen Volltreffer ging es zum Abschluss noch auf eine kleine Shoppingtour nach St. Wendel. Im Globus schlugen Melanie Igel und Marianne Hoffmann ordentlich zu und

deckten sich unter anderem mit neuen Schuhen, Handtaschen und Lampen ein. Ein super gelungener Ausflug, bei dem die beiden Bewohnerinnen aus Eppelborn einen riesigen Spaß hatten.



**IT'S A
MATCH.**



DU WILLST

eine loyale Beziehung, gegenseitige
Unterstützung, Respekt & Verständnis?



**Schwestern
Verband**



[AUSBILDUNG.SCHWESTERNVERBAND.DE](https://www.ausbildung.schwesternverband.de)